www.neubad.com

NEUBAD
MAGAZIN

Neubad, Binningen, Allschwil
und Bachletten

BON 10.–

Mindesteinkauf Fr. 80.–
Einlösbar bis Samstag, 16. Juni 2012.
Gültig in Ihrem Supermarkt Migros Paradies.

Ausgenommen SportXX, melectronics, Migros Gourmessa, Migros Restaurant, Gebühren und Depots. Dieser Bon ist nicht kumulierbar. Es ist nur 1 Original-Rabattbon pro Einkauf einlösbar.

7 613294 251688

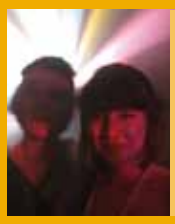
Paradies

MIGROS
Ein M besser.

Gewerbe Seite 14

Binningen Seite 20

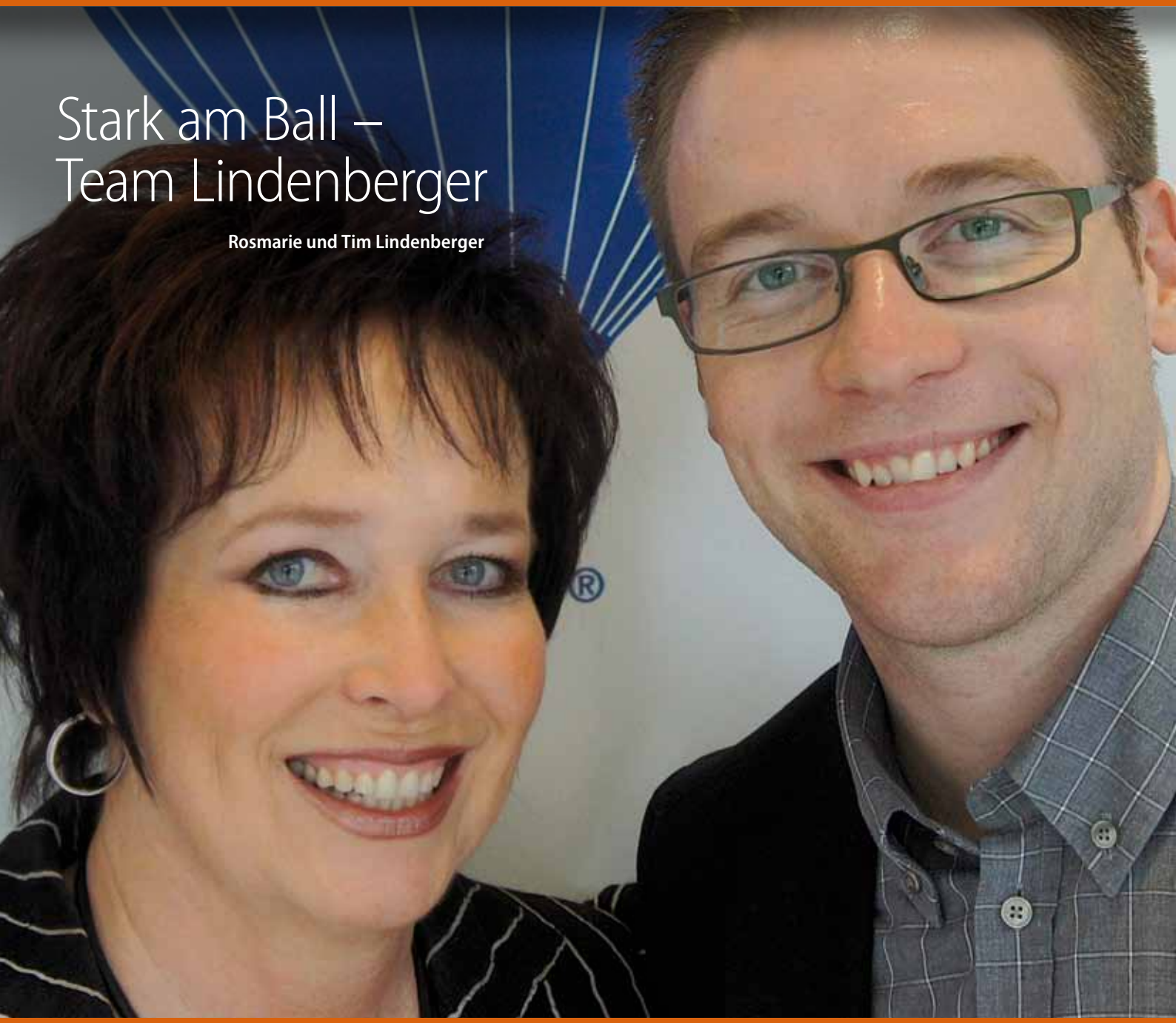
Allschwil Seite 24


Bachletten Seite 22

Juni 2012 | Nr. 15 | 30 000 Ex. 3. Jahrgang

Stark am Ball – Team Lindenberger

Rosmarie und Tim Lindenberger



Aktuell
Il Joggoliere 6

Portrait
7 Fragen an Diana Bevilacqua 10

Politik
Gesucht: starke Menschen 12

Jugend
New York City, back home 16

Aktuell

4 Diagnose: Krebs.
6 Il Joggoliere

Portrait

10 7 Fragen an Diana Bevilacqua

Politik

12 Gesucht: starke Menschen

Gewerbe

14 3 Tips der IG Neubad

Jugend

16 New York City, back home.

Vereine

18 Jennifer promeniert aus…

Binningen

20 Nahtlos in Binningen

Bachletten

22 Geschwister Dichter

Allschwil

24 «Kontraste» im Mühlestall

Kultur

21 Ayhan wäscht die andere
26 NEUBAD Event – Schleckerei bei Gasparini

Gesundheit

28 Die WG von Baktus und Co.
28 Überlebensvorteil: Das Leben in…

Philosophie

29 Nichts wird so heiss gegessen…
29 Das Alter oder der Alte

Astrologie

30 Zwilling und Schütze

Veranstaltungen

31 Veranstaltungen
31 Quartierworträtsel

Abonnement:
Sie wohnen ausserhalb des Bermudavierecks Allschwil, Binningen, Bachletten oder Neubad? Abonnieren Sie die sechs NEUBADMAGAZIN Ausgaben jährlich für nur 24 Franken: abonnement@neubad.com oder Tel. 061 305 99 92.

Impressum

Herausgeber
actevent gmbh
Steinenring 40, 4051 Basel
061 305 99 92
redaktion@neubad.com

Geschäftsführer
Christian Wehrli

Inserate
Adele Hermann, Theo Schudel

Autoren
Katrin Bühler, Thomas Dähler, Corinne Sachser, Gabriela Souissi, Tiffany Heggendorn, Jürgen von Tomëi, Christian Wehrli

Fotographie
Christian Wehrli

Lektorat
Jeanette Landolt

Konzept und Gestaltung
www.vittoriomueller.ch

Auflage
30 000 Ex., 6 x jährlich

Verteilung
Via Direct Mail Company an alle Haushalte im Gebiet Neubad, Binningen, Allschwil und Bachletten-Spalen (4054).

Inserenten
Das NEUBADMAGAZIN wird kostenlos an alle Haushalte im Gebiet Neubad, Binningen, Allschwil und Bachletten verteilt. Dies ist nur dank Firmen und Institutionen möglich, die begeistert ihre Inserate platzieren. *Danke!*

Inhalt
Alle redaktionellen Beiträge des NEUBADMAGAZIN werden sorgfältig und nach bestem Wissen und Gewissen verfasst. Das NEUBADMAGAZIN übernimmt jedoch keinerlei Haftung oder Gewährleistung für die in Inseraten und/oder in Interviews und redaktionellen Berichterstattungen gemachten Aussagen von Dritten.

Ist «heiss» wirklich cool?

«Da kommt ein heisser Feger», «Es wird nicht so heiss gegessen, wie's gekocht wird», « Das ist ein heisses Eisen», «Der Tip ist heiss», «Die Nachricht ist brandheiss» und viele weitere hitzebeständige Redensarten und Ausdrücke begleiten uns seit Generationen. Die meisten bezeichnen mit «heiss» den idealen Zustand, wenn etwas oder jemand prickelnd, spannend, ausserordentlich ist.

Laufen hingegen die Bremsen heiss oder die Brennstäbe im AKW, dann wird die Hitze zur Gefahr und zur Belastung. Dasselbe gilt ja für das Klima, das bekanntlich seit einigen Jahren langsam heiss läuft. Wobei da einige Ungereimtheiten zu verzeichnen sind, aber das steht auf einem anderen Blatt.

Ist hingegen das Wetter etwas heisser, dann entspannen sich die meisten Gesichtszüge, die Gewässer sind bevölkert wie nie und die Badi verzeichnet Rekordumsätze. Schliesslich ist Sommer und da soll sich das Wetter gefälligst danach richten. Schliesslich hängen da Jobs und gute Laune dran, ob das Wetter sommerlich so ausfällt, wie erwartet. Es sei denn, es würde mal ausfallen. Oder ausfallend.

Aber eigentlich gibt's ja kein schlechtes Wetter, auch wenn's kalt, nass, windig, bisig, neblig, sonnig, föhnig oder eben einfach nur heiss ist.

Man merke, nicht jeder heisse Zustand ist denn auch willkommen. Das heisse Wetter hingegen schon.

Christian Wehrli
Chefredaktor

Die nächste Ausgabe des **NEU**BAD**MAGAZIN** erscheint am 7. August 2012

Foto: Tobias von Monkiewitsch

Publireportage: Team Lindenberger

Stark am Ball - Team Lindenberger

Das feine Spiel mit dem Ball liegt Rosmarie Lindenberger seit ihrer Kindheit im Blut. Ihr Sohn Tim ist nicht minder begabt, auch er weiss den Ball im richtigen Augenblick aufzunehmen und auszuspielen. So hat denn das Team Lindenberger im Jahr 2011 meisterlich den Pokal geholt. Der FCB übrigens auch.

Das Team Lindenberger hat 2011 von REMAX den begehrten Ehren-Award «Hall of Fame» für erfolgreiches Unternehmertum erhalten. Rosmarie Lindenberger ist in erster Linie eine aufgestellte, ansteckend motivierte Frau. Egal ob als Mutter oder Immobilienmaklerin. Beides betreibt sie mit viel Herzblut und Leidenschaft. Sie selbst sieht es als einen absoluten Glücksfall, dass sie seit zwei Jahren mit Tim, einer ihrer beiden Söhne, als Team Lindenberger täglich zusammen arbeiten darf. Mit «Team Lindenberger» haben die beiden eine Marke geschaffen und leben ihren Teamgeist Tag für Tag neu aus.

Philosophie des Lächelns

Verhandlungen mit Käufer und Verkäufer einer Liegenschaft sind eine delikate Angelegenheit. Einerseits verlässt der Verkäufer ein Stück Heimat. Andererseits will der Käufer für sich und seine Familie ein neues Zuhause aufbauen. Das Team Lindenberger begegnet dieser kritischen Situation mit einem klaren Grundsatz: Beim Abschluss soll es nur lachende Gesichter geben. Denn die menschliche Komponente bildet einen der wichtigsten Eckpfeiler in der Firmenphilosophie der Lindenbergers.

Team – Tim – Familie

Rosmarie Lindenberger hat als professionell ausgebildete Immobilienmaklerin die jetzige Firma unter der Marke REMAX in Binningen erfolgreich aufgebaut. Nie hätte sie erwartet, dass einer ihrer Söhne einmal in das Unternehmen einsteigen würde. Tim Lindenberger hat als gelernter Möbelschreiner den direkten Einblick ins Bauwesen aus erster Hand erfahren. Hat es also eher mit der lebensfreudigen Unternehmerin Mama Lindenberger oder einfach mit der Kontaktfreude zu Menschen zu tun, dass sich Tim Lindenberger in der REMAX ebenfalls zum Immobilienmakler ausbilden liess? Wahrscheinlich mit beidem. Auf jeden Fall ist jetzt aus dem Team Lindenberger auch ein vertrauensvolles Familienunternehmen entstanden.

Team Lindenberger zieht weiter.

Ein weiterer Traum von Rosmarie und Tim Lindenberger geht im Juni 2012 in Erfüllung. Denn die momentan zwar freundlichen, aber etwas beengten Büroräumlichkeiten wird das Team Lindenberger am 1. Juni 2012 verlassen und direkt zum Kronenplatz an die Hauptstrasse 113 ziehen. Mehr Platz für diskrete Beratung und intensive Gespräche sind für das Team Lindenberger ein wichtiger Faktor für gute Qualität und deshalb eine Selbstverständlichkeit. Denn Rosmarie und Tim Lindenberger legen grossen Wert auf die menschliche und freundliche Komponente bei ihren Dienstleistungen. Käufer und Verkäufer sind nicht einfach Kunden, nein, sie sind Partner und das während der gesamten Verkaufsphase. Und nicht selten auch noch danach.

Leidenschaft. Mannschaft. Meisterschaft.

Mit einer intelligenten Strategie, dem Überblick über das Geschehen, einem eingespielten Team und nicht zuletzt einer fantasie- und lustvollen Spielweise, mit alledem überzeugt der FC Basel seit 1893. Beinahe genauso läuft das auch beim Team Lindenberger. Als begeisterte FCB Fans verpassen sie praktisch kein Spiel. Es versteht sich also fast von selbst, dass das Team Lindenberger als offizieller Matchballsponsor des FCB auftritt. Denn bei beiden Unternehmen geht es auch und vor allem um grosse Emotionen und viel Leidenschaft. Am 23. Mai 2012 hatte das Team Lindenberger vor dem Spiel gegen die Young Boys ihren alljährlichen grossen Kundenanlass. Zufriedene Käufer, Verkäufer und weitere wichtige Geschäftspartner wurden zu einem feinen Imbiss mit anschliessendem Fussballspiel im Joggeli eingeladen.

Echter Teamgeist wird also vom FCB wie auch von Mutter und Sohn Lindenberger gelebt, doch gibt es da noch einen kleinen, aber feinen Unterschied: bei den Lindenbergers gibt es ausschliesslich Gewinner.

RE/MAX BINNINGEN Team Lindenberger
Hauptstrasse 113 | 4102 Binningen
Tel. +41 (0) 61 425 90 59
www.team-lindenberger.ch

krebsliga beider basel
beraten – unterstützen – informieren

krebskranke kinder BASEL

Diagnose: Krebs. Prognose: Hoffnung.

Wohl kaum jemand kann mit der erschreckenden Diagnose «Krebs» umgehen. Der Schock sitzt meist zu tief. So krass die Diagnose auch ist, so individuell sind die Krankheitsverläufe. Professionelle Beratung und Hilfe sind hier dringend gefragt. Denn Krebs betrifft uns alle.

Jedes Jahr erkranken 2'400 Menschen an Lungenkrebs, wovon 2'000 auch daran sterben. Jedes Jahr erkranken etwa 250 Kinder an Krebs. Bei den meisten Kindern stehen die Überlebenschancen gut. So oder so ist die Erkrankung an Krebs eine traumatische Erfahrung. Für die Patienten wie auch für die Angehörigen und Freunde.

Krebs – die mathematische Formel

Die Krebserkrankung gehört zur zweithäufigsten Todesursache. Dennoch verläuft nicht jede Krebserkrankung tödlich, wenn rechtzeitig eine entsprechende Therapie durchgeführt wird. Bei der normalen Zellteilung sterben Zellen einfach ab und werden auch als programmierter Zelltod bezeichnet. Bei der Teilung der Krebszellen entsteht jedoch ungehemmtes Wachstum sowie zusätzliche Mutationen. Die Vermehrung der Krebszellen kann wie eine kontinuierliche Rechenaufgabe gesehen werden – die Zellen multiplizieren sich in ein unkontrolliertes Vielfaches. Umso wichtiger wird dadurch die vorbeugende Untersuchung, um medizinisch eingreifen zu können. Je früher die Entdeckung möglicher Krebserkrankung ist, umso höher können die Heilungschancen sein. Bei so vielen möglicher Krebsarten und entsprechenden Krankheitsbildern kann praktisch nie eine seriöse Voraussage über die Heilung bei dieser Krankheit oder gar über die Lebenserwartung angegeben werden. Zudem entscheidet oft auch das Lebensalter und die Lebenshaltung über die Risiken und Chancen, den Krebs zu besiegen und überleben zu können.

«Ihr Kind hat Krebs!»

Wahrscheinlich ist dies einer der schrecklichsten Sätze, die Mütter und Väter von einem Arzt hören können. Damit beginnen nebst der enormen psychischen Belastung auch vielerlei Probleme, die es zu lösen gilt. Die Stiftung für krebskranke Kinder Regio Basiliensis setzt die Unterstützung unbürokratisch dort an, wo sofort Hilfe nötig ist. Die Eltern sollen in dieser schwierigen und meist langfristigen Zeit in der Nähe ihres Kindes sein können. So hilft die Stiftung bei der Suche nach Elternwohnungen während der Intensivbehandlung im Spital. Zudem wird für psychologische Betreuung durch Fachpersonal des Universitätskinderspitals gesorgt. Mit Tagungen für Betroffene sowie dem Organisieren von Ferienwochen für krebskranke Kinder, deren Eltern und Geschwister werden diese schweren Zeiten etwas erleichtert. Zudem werden Forschungsvorhaben unterstützt, die krebskranken Kindern zugutekommen.

35'000 Krebserkrankungen. In der Schweiz. Pro Jahr.

Die Krebsliga beider Basel schreibt in ihrem Leitbild: «Wir sind für Sie da - wir beraten, unterstützen und informieren Sie. Wir setzen uns für eine Welt ein, in der weniger Menschen an Krebs erkranken, weniger Menschen an den Folgen von Krebs leiden und sterben, mehr Menschen von Krebs geheilt werden und Betroffene sowie ihre Angehörigen in allen Phasen der Krankheit und im Sterben Zuwendung und Hilfe erfahren.» Konkret heisst dies auch, dass in vielen Fällen Hoffnung besteht, eine Krebserkrankung teilweise oder ganz zu heilen. Dies bedeutet aber oft auch tiefe Einschnitte in das Leben der Patienten und ihrer Angehörigen. Physisch und psychisch. In diesen Ausnahmesituationen ist psychosoziale Beratung eine Dienstleistung, die von der Krebsliga beider Basel wahrgenommen wird. Die Institution ist eine nationale, gemeinnützige und private Organisation für die Bekämpfung von Krebs und Hilfe bei der Krebserkrankung. Wer informiert ist, kann sein Schicksal eher beeinflussen. Deshalb sieht die Krebsliga die Prävention und Motivation der Bevölkerung als eines ihrer wichtigsten Ziele an. Mit dem Thema Lebensqualität kümmern sich die Mitarbeitenden der Krebsliga um die Betroffenen, damit sie mit der Krankheit leben, die Auswirkungen verstehen und sie in ihrem persönlichen Umfeld integrieren können. Oftmals gehen auch finanzielle Einschnitte mit der Krankheit einher. Auch da hilft die Krebsliga, entsprechende Mittel zu beschaffen.

Thema Krebs gehört zum Alltag

Augen verschliessen hilft da wenig bis gar nicht. Egal, ob dies nun als fair oder ungerecht empfunden wird: Krebs kann jeden und jede treffen. Ob durch Zufall, durch eine ungesunde Lebensweise oder durch eine höhere Macht ist in den meisten Fällen völlig unwichtig. Wichtig ist, wie die Betroffenen nach der Diagnose mit der neuen Situation klar kommen können. Denn die Behandlung ist meistens langfristig und mühselig. Aber sehr oft werden die Patienten mit kleinen Erfolgen belohnt. Denn die Heilung braucht Zeit, viel Zeit. Dennoch soll die Lebensqualität auch oder vor allem mit der Krebserkrankung möglichst erhalten bleiben. Die Krebsliga beider Basel hilft kostenlos mit Beratung der Patienten und der Angehörigen. Dabei werden bei der Auseinandersetzung mit der Krankheit die verschiedenen Aspekte beleuchtet und die Betroffenen unterstützt. «Geteiltes Leid ist halbes Leid», gilt vor allem, wenn in Selbsthilfegruppen die Betroffenen sich miteinander austauschen können. Da werden keine theoretischen Aussagen gemacht, sondern im Gespräch aus der wirklichen Situation Kraft geschöpft und wertvolle TIpps zur Bewältigung der Situation gegeben. So einschneidend und vielfältig die Krankheit Krebs ist, so gross ist auch das Angebot an Dienstleistungen der Krebsliga beider Basel und der Stiftung für krebskranke Kinder.

Das Geld, das liebe Geld.

Ohne finanzielle Mittel können die meisten Hilfsorganisationen nicht funktionieren. Auch die Krebsliga beider Basel und die Stiftung für krebskranke Kinder nicht. Erfreulicherweise hat das Bermudaviereck Allschwil, Binningen, Bachletten und Neubad in diesem Jahr einige Anlässe zu bieten, die finanzielle Unterstützung direkt an diese beiden Institutionen fliessen lassen. Einerseits wird am 9. Juni mit der «Benefiz-Promenade» im Schützenmattpark für die Krebsliga beider Basel Geld gesammelt. Dann werden ein paar Wahnsinnige den Venedig Marathon am 28. Oktober 2012 laufen und pro Neubadrunner 50 Franken spenden. Ach ja, dann wäre noch das Kürbisfestival am 20./21. Oktober 2012 im Neubad. Da wird der Reinerlös beiden Institutionen zugutekommen. Zudem sind Fachleute der Krebsliga beider Basel sowie der Stiftung krebskranker Kinder ebenfalls am Fest anwesend und informieren über ihre Arbeit und Ihre Dienstleistungen. Krebs gehört eben zum Alltag. Auch an einem Kürbisfestival.

Ach übrigens: Mitglied, Spender, Gönner oder Sponsor beider Organisationen können Firmen und auch Privatpersonen werden. Also auch Sie.

Christian Wehrli

www.klbb.ch
www.krebskrankekinder.ch

Ein Kürbisfestival kommt selten allein

Einige Pflänzchen spriessen, dass es eine wahre Freude ist. Auch hat sich manch unschuldiger Daumen im Bermudaviereck nun als Grüner geoutet. Das Ziel ist klar: die kreativste oder originellste Kürbiskreation gewinnt beim Kürbisfestival Neubad 2012.

Was macht eigentlich die Qualität eines Quartiers aus? Ist es das hohe durchschnittliche Einkommen der Anwohner? Sind es die Annehmlichkeiten beim Einkaufen? Oder erhöht eine vollendete Ruhe wie in einer Oase in der Stadt den Qualitätspegel? Es könnte aber sein - unwahrscheinlich, aber denkbar - dass die echte Qualität eines Quartiers von den dort ansässigen Menschen ausgeht. Ach?

Quartierzentrum

Im Bermudaviereck Allschwil, Binningen, Bachletten sowie im Neubad gibt es einige Plätze und Strassenzüge, die gut und gern als Zentrum gelten können. Die Hauptstrasse mit dem Kronenplatz in Binningen ist so ein zentrales Element. Oder der Dorfkern sowie der Lindenplatz in Allschwil weisen ebensolche Qualitäten auf. Im Bachletten spielt sich das geschäftige Leben am Steinenring und noch mehr in der Bachlettenstrasse ab. Und im Neubad eben auf dem vielzitierten Neuweilerplatz. Viel zitiert deshalb, weil einerseits der alte Ranzenedi dort auf dem Brunnen hockt. Andererseits mindestens einmal jährlich ein Anlass stattfindet. 30 Jahre lang ist dies der Weihnachtsmarkt jeweils am ersten Mittwoch im Dezember gewesen. Seit letztem Jahr gibt es stattdessen im Oktober das Kürbisfestival Neubad. Auch in diesem Jahr.

Kürbisfestival - quo vadis?

Die Premiere des von der IG Neubad geplanten und realisierten Kürbisfestivals hat sich als sehr persönliches, gemütliches und nachbarschaftliches Strassenfest entwickelt. Etwa 4'500 Menschen haben sich am sonnigen Wochenende letztes Jahr mit Essen, Trinken, Märtstand, Gumpischloss und Livemusik vergnügt. Ach ja, die meisten Mitarbeitenden der 30 Mitgliedfirmen der IG Neubad haben die Gäste im Zelt oder am Märtstand bedient. Das war für die Gäste wie auch für die Gewerbler ein grosser Spass. Dieses Jahr wird es wieder ein Kürbisfestival und vor allem auch wieder Unterhaltung und einen Kürbiswettbewerb geben. Das sei Ehrensache, meint das OK. Und wieder hoffen die Organisatoren der IG Neubad auf sonniges Wetter, bestgelaunte Gäste und schöne Einnahmen für den guten Zweck. Diesmal wird die Krebsliga beider Basel sowie die Stiftung krebskranker Kinder vom Reinerlös profitieren. Und dieses Ziel macht den Damen und Herren der IG Neubad gleich noch mehr Spass.

IG Neubad - wer und was ist das?

Wer sind denn nun die Mitglieder des organisierten Gewerbes rund um den Neuweilerplatz und darüber hinaus? Seit 31 Jahren gibt es die Interessengemeinschaft nämlich bereits. Alle Mitglieder sind auf der aktuellen Website der IG Neubad aufgeführt: www.neubad.biz. Viele Gesichter kennen die Besucher und Quartierbewohner vom Sehen, andere sind vielleicht weniger bekannt. Noch. Jedenfalls ist hier eine bunte Palette an Produkten und Dienstleistungen in einem der schönsten Quartiere Basels versammelt. Und sie tun was. Ihre Fragen, Kritiken und Anregungen entgegen nehmen und beantworten, zum Beispiel. Denn die modernen und aufmerksamen Gewerbler der IG Neubad wollen ja den besten Service und die besten Produkte bieten. Dazu gehört auch eine aktive Kommunikation mit den Kunden. So hört man. Na dann: auskunft@neubad.biz ist die Frage- und Kritikadresse online. Bitte sehr.

Corinne Sachser

www.neubad.biz
www.neubad-shopping.ch

Dr Ranzenedi maint

Ranzen-Edi
Quartier-Original

Ich heisse Edi, Ranzen Edi und ich bin heiss. Kein Wunder, schliesslich bin ich aus purem Gold... ähem Bronze. Und die läuft nun mal auf Hochtemperatur, wenn mir die Sonne so richtig herzhaft auf den Ranzen scheint.

Ach wie schön kann das Leben als Heavy Metal Fätze doch sein, wenn die Aussichten so grandios sind, wie mein Brunnendasein. Jetzt ist die Zeit der Veränderungen angebrochen, wenn die Jungen wieder mit Füssen und Hormonen scharren, die Mädchen mit Wimpern und Ketten klimpern und ältere Männer den Bauch wieder offen tragen. Die gefühlte Zeit wird verlangsamt, die Abende scheinen wieder länger. Die Sonne auch.

Das Geplätscher meines Gegenübers, Herr Hahnen sein Name, ist ja enorm beruhigend. Darum habe ich meistens meine Äuglein zu und meine Gosche weit offen. Man(n) weiss ja nie... Apropos Geplätscher: wo ist eigentlich Frau Blunschi abgeblieben? Normalerweise taucht sie wie die sprichwörtliche Nebelwand plötzlich vor einem auf. Gut, diese Wand ist dann tiefrot und plappert die ganze Zeit. Eine rote Plapperschlange sozusagen. Hat die Rotgewandete etwa so was wie Ferien entdeckt? Wenn ja, wohin sie wohl gefahren ist? Etwa ins unschuldige Ausland? Vielleicht hätte man die Einwohner dort warnen... egal, jetzt ist es eh' zu spät.

Na dann plätschere ich mal noch etwas vor mich hin... chrrrr... chrrrrr...

Dritter Akt von «Rennezia»

Il Joggoliere

Etwas instabil in der Haltung, meist unruhig in der Gesamtlage, mit den Armen am Rudern und noch nicht so schlank in der Gesamtform – so wirkt unser Joggoliere aus der Oper «Rennezia» im dritten Akt. Aber es gondelt sich so langsam ein...

Es gibt Tage, da steht auf seiner breiten Stirn geschrieben: «Was hat mich nur geritten, Rennezia anzuleiern?» Im nächsten Moment sprüht er wieder voller Taten- und Renndrang, dass es eine wahre Freude ist. Gut, so sind die meisten Männer in der Mitte der Fünfziger, ganz besonders wenn sie der Hafer sticht. Entweder stehen ein Sportwagen oder ein Paar Joggingschuhe vor der Tür, und das alles nur, um dem Älterwerden ein Schnippchen zu schlagen.

Lauf, Region. Laufregion.

Es ist schon sehr erstaunlich, wie viele Lauf-Institutionen sich in Basel und Umgebung «tummeln». Angefangen beim einfachen Laufgrüppli mit Freunden und Nachbarn bis hin zu den etwas grösseren Vereinen wie dem Lauftreff, Laufsportverein Basel und einigen weiteren mehr. Bei der Vorbereitung zum Venedig Marathon will mein hochgesch… mein Chefredaktor natürlich viel, vor allem aber möglichst nicht viel falsch machen. Und ganz besonders seinen Neubadrunners nichts vormachen. Deshalb hat er auch einige Profis in Sachen Laufsport in die Rennezia-Gondel holen können. Als da wären Gabor Szirt vom Lauftreff Basel sowie Margrit Rohrbach vom Laufsportverein Basel, welche beide mit fundierten und praxisnahen Kenntnissen aufwarten können. Wobei warten hier eher weniger angesagt ist, denn dies tut die Zeit ja eben genau nicht. So schmilzt sie denn auch Tag für Tag vor sich hin, bis hin zum schussendlich unausweichlichen Showdown des Venedig Marathons.

Neubadrunners, la Specia rara

Ob es nun an der grossen Distanz von 42'192 zu rennenden Metern liegt oder aber eher am kurzfristigen Termin Ende Oktober 2012? Jedenfalls liegt die Anzahl der angemeldeten Neubadrunners weit unter der angestrebten Anzahl von 42 Läuferinnen und Läufern, die der Chef lauthals und multimedial über alle Kanäle verkündet hat. Natürlich ist es kein Zuckerschlecken, wenn diese Distanz innerhalb von sechs Stunden und erst noch mit gesunden Gliedern geschafft werden soll. Keine Frage. Aber wenn man die Sache nüchtern betrachtet, geht es doch vor allem darum, einfach mal mitzumachen. Denn ein Aufgeben zugunsten der Gesundheit – egal ob bei Kilometer 3 oder 32 – ist keine Schande, sondern vernünftig und mutig. Denn das Mitmachen zählt und nicht das Endergebnis. Ganz nach dem Motto: «Der Weg ist das Ziel!» Zugegeben, das ist die Meinung einer nichtjoggenden jungen Frau und nicht diejenige von hart trainierenden Männern und Frauen, die «Abbrechen» mit «Versagen» gleichsetzen. Nun, die Auswertungen der letzten Jahre über erfolgreiche Marathonis zeigt deutlich, dass auch gestandene Männer wie ein Viktor Röthlin am New York City Marathon 2010 nach der Hälfte der Strecke aufgeben können. Wieso? Weil er sich an diesem Tag nicht gut fühlte und keine Verletzung riskieren wollte. Diese Entscheidung ist eine speziell lobenswerte, mutige Leistung eines Profisportlers und ein wahres Vorbild für alle vernünftigen Läufer.

Vorbereitung ist die halbe Miete.

Um Missverständnissen vorzubeugen: das mit der halben Miete ist eine Redewendung. Die gute und akribische Vorbereitung auf den geplanten Marathon ist tatsächlich bereits der halbe Erfolg. Man kann die Sache immer von mehreren Seiten betrachten und sich auch ganz unterschiedlich mental vorbereiten. Einige machen sich eher drastische Bilder von der Herausforderung und tragen grosse Zweifel mit sich rum. Andere wiederum wiederholen folgendes Mantra: «Ich laufe erfolgreich den Venedig Marathon» und dies bereits bei jedem Trainingslauf. Nebst dem mentalen Zustand sind aber noch einige weitere Dinge zu beachten, die schlussendlich zum Erfolg führen können. Die gute Ausrüstung, angefangen bei den Joggingschuhen über die Kleidung, gibt schon das Gefühl, dem Körper etwas Gutes zu tun. Und der soll sich ja schliesslich gut fühlen. Meistens jedenfalls. Weiter kann auch mit der richtigen Ernährung einiges getan werden, um gerade die nötige Kraft und vor allem Kraftreserven dem Körper zur richtigen Zeit in der optimalen Menge zur Verfügung zu stellen. Beatrice Schöni von der Merian Iselin Klinik hat für die Neubadrunners extra ein Begleitprogramm angeboten, um mit kleinen Seminaren und Beratungsgesprächen dem Marathon seinen Schrecken zu nehmen. Denn wer weiss, wie der Körper gerade auch mit der richtigen Ernährung aufgebaut werden kann, hat den Marathon bereits halb gewonnen!

Il Joggoliere?

Die Gondolieri in Venedig beherrschen die Kunst, ein schmales instabiles Schiff durch die Kanäle der Stadt zu manövrieren, ohne die Fahrgäste oder sich selbst zu gefährden. Mit dem Steuer stehen sie im Heck der Gondel, nutzen Häuserwände, entgegenkommende Boote und Brücken, um sich zusätzlich mit dem Bein abzustossen. So ähnlich wird es den Neubadrunners ergehen, wenn sie ihr persönliches «Rennezia» am 28. Oktober 2012 morgens um 9:20 Uhr beginnen. Die Joggingschuhe sind die Gondeln, der Kopf das Ruder und die Beine stossen im eingeübten Rhythmus ab. Dabei sind die Einteilung der Kräfte und die Zeiteinteilung zwei wichtige und entscheidende Faktoren. Denn gerade Laufanfänger lassen sich schon Mal von der Menge mitreissen und powern sich bereits in den ersten Kilometern völlig aus. Spätestens ab der ersten Hälfte der Strecke wird sich dieser schnelle Start jedoch bitterböse rächen. Der entscheidende Trick fürs Durchkommen ist also die richtige realistische Einteilung der eigenen Leistungsfähigkeit. Schlaue und Profis laufen somit stets mit leicht angezogener (Hand-)Bremse los und sparen die Kraft auf bis fast zum Ende des Marathons. Auf den letzten Kilometern wird dann noch die ganze übriggebliebene Kraft mobilisiert, um so das Ziel möglichst schnell zu erreichen.

Oh Sohle mio

Es rennt schon mal jemand, der dann Fersengeld gibt. In Venezia nennt man das Teilnahmegebühr. Die Strecke von Stra auf dem Festland bis zum Ziel in der Riva Sette Martiri in Venedig ist flach und schnell. Es gibt einige kleinere Herausforderungen, was die Strecke anbelangt. So sind bei Kilometer 25 und 35 einige kleine Steigungen zu bewältigen. Und natürlich sind da noch die berühmt-berüchtigten 14 Brücken in Venedig selbst, die von heissen Sohlen, glühenden Füssen und schmerzenden Beinen überquert werden müssen. Gleichzeitig bietet die Strecke aber auch viele Sehenswürdigkeiten, die manchem Marathoni das Herz vor Freude und weniger vor Anstrengung höher schlagen lässt. Nach dem Start in Stra laufen die Neubadrunners die Riviera del Brenta entlang, wo am Fluss die reichen Venezianer im 18. Jahrhundert ihre luxuriösen und noblen Ferienhäuser gebaut haben. Die Strecke führt auch in die Ortschaften Marghera und Mestre, durch den wundervollen San Giuliano's Park und dann zur Liberty Bridge, eine vier Kilometer lange Brücke in Richtung Venedig. Ab dann wird's so richtig Venezianisch oder in unserem Fall Rennezianisch. Der Lauf durch die altehrwürdige Stadt von Venedig ist einmalig und bleibt garantiert unvergessen. Es versteht sich von selbst, dass die Piazza San Marco fast das Ende der Strecke bedeutet. Von da an sind es nur noch ein paar hundert Meter bis zum Zielpunkt. Und ab dort ist dann Schluchzen, Jubilieren, Heulen und Ausflippen definitiv und ungeniert erlaubt.

Nun, Neubadrunners: «dai dai dai»

Corinne Sachser

Merian Iselin –
Orthopädische Chirurgie im Dreiländereck in Basel

Kompetenz, Qualität und eine in allen Belangen hochstehende Patientenbetreuung sind die wichtigsten Ziele, die wir uns vom Merian Iselin gesteckt haben.

Unsere Belegärzteschaft und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen genau, worauf es rund um einen operativen Eingriff ankommt. Sie sind in der Lage, Sie bei der Lösung Ihrer vitalen Gesundheitsprobleme und -fragen mit Rat und Tat zu unterstützen.

MERIAN ISELIN
Klinik für Orthopädie und Chirurgie

Telefon +41 61 305 11 11
www.merianiselin.ch

Orthopädie | Urologie | Chirurgie | Plastische Chirurgie | HNO | Medizin | Neurologie | Gefässchirurgie | Sportmedizin | Tagesklinik | Labor | Radiologie | Physiotherapie | Ernährungsberatung

Wie Land, aber mit Insel.

Eine Villa, ein Park und eine Sportanlage betonen den Wielandplatz. Interessant, aber lebensgefährlich ist die grosszügige Strassenfläche für Fussgänger und Velofahrer. «Platz da, jetzt komm' ich» vermeint man lautstark zu hören, wenn mancher Autofahrer über den Wielandplatz donnert. Der Platz soll jetzt aber anders, vor allem besser und sicherer werden.

Blick von der Altkircherstrasse auf den Platz morgen

Altern, mit seinen meist unerfreulichen Erscheinungen, ist nicht nur uns Menschen vorbehalten. Der Wielandplatz ist auch alt und zeigt seinen derzeit schlechten Zustand nur allzu deutlich. Das Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt kennt natürlich den Zustand der Basler Strassen und Plätze, da diese ja immer wieder kontrolliert werden. Deshalb wurde beschlossen, dass jetzt die Zeit für eine grosse Sanierung des Platzes angebrochen ist. Um die oft geäusserten Wünsche der Anwohner des Wielandplatzes zu berücksichtigen, sollen ihre Bedürfnisse in die Planung miteinbezogen werden. Damit soll die Qualität in Sachen Verkehrssicherheit und der Nutzung erhöht werden.

Umfassende Planung bestimmt das Konzept

Einige helle Köpfe hat das Planungsamt nun also ins Boot geholt. Da haben Fachleute aus den Amtsstellen Mobilität, Polizei, Tiefbauamt, Stadtgärtnerei sowie der Basler Verkehrsbetriebe eben diese Köpfe zusammen gesteckt und ein Verkehrskonzept für den neuen Wielandplatz entwickelt. Der Platz ist zurzeit weit geöffnet für den allgemeinen Strassenverkehr. Die grossen Flächen verführen manchen Autofahrer zu einem Fahrstil, der für die Fussgänger – speziell für die Kinder – lebensgefährlich sein kann. Das meinen auch die Verantwortlichen vom Mittagstisch der Villa Kunterbunt. Das neue Verkehrskonzept wurde am 26. September 2011 den interessierten Anwohnern vorgestellt und im anschliessenden Workshop die Wünsche, Vorstellungen und Anforderungen für die künftige Nutzung des Wielandplatzes aufgenommen. Zwischenzeitlich sind diese Punkte überprüft worden und die Inputs in das Projekt eingeflossen.

Das Verkehrskonzept

Neben der Sanierung des Platzes sind einige Neuerungen bei der Verkehrsführung vorgesehen. Der Verkehr wird nun zentral über einen Knoten geführt, wobei die Hauptachse Wanderstrasse-Brennerstrasse Vortritt hat. Die Strasse wird stark verschmälert und die Verkehrsführung klar geregelt. Vor allem wird aber im gesamten Bereich des Wielandplatzes Tempo 30 eingeführt und mit verschiedenen baulichen Massnahmen zusätzlich für eine reduzierte Geschwindigkeit des Verkehrs gesorgt. Damit verkürzt sich konstruktiverweise auch der Bremsweg. Gesetzlich sind im Bereich Tempo 30 keine Fussgängerstreifen vorgesehen. Der Fussgänger ist dann berechtigt, den Platz dort zu überqueren, wo er sich sicher fühlt. Als Hilfestellung wirkt ein langgezogener Mittelstreifen, der - wie eine Insel - die Überquerung einfacher und sicherer gestaltet. Die Buslinien 33 und 48 werden nun durch die Achse Wanderstrasse-Bernerstrasse geleitet und die Bushaltestellen werden in die Mitte des Wielandplatzes verschoben.

Projekt mit Begleitung

Mit der Einführung des § 55 der Kantonsverfassung im Jahr 2007 wird mit der Bildung einer Begleitgruppe die Quartierbevölkerung in ein Projekt einbezogen. So auch geschehen beim Projekt Wielandplatz. Eine Begleitgruppe steht jedem offen, der die Interessen einer Gruppe vertreten möchte. An sich eine löbliche Gesetzgebung, um der Bevölkerung die Möglichkeit der Mitgestaltung in Projekten zu ermöglichen. Das Stadtteilsekretariat Basel-West Bachletten hat denn auch die Bedürfnisse und Anliegen der Begleitgruppe an der Sitzung vom 3. Mai 2012 aufgenommen. Als eines der wichtigsten Anliegen wurde die Sicherheit der Menschen genannt. Damit sind nebst den Kindern auf dem Schulweg und zum Mittagstisch auch die Senioren aus dem Alterszentrum Weiherweg gemeint. Der Anwohnerrat Wielandplatz möchte vor allem kurzfristig realisierbare Lösungen, gerade für die Sicherheit der Schulkinder des Mittagstisches, sehen. Zum Beispiel könnten da zusätzliche Fussgängerstreifen bei der Villa Kunterbunt hilfreich sein um so die Autofahrer zum Abbremsen zu zwingen.

Der Wielandplatz hat Zukunft

Der heutige Projektstand sieht einige Gestaltungsmöglichkeiten vor, die den gesamten Platz aufwerten und die Gefahren durch den Strassenverkehr stark vermindern. Zudem wird die Qualität des Platzes durch bepflanzte Inseln und grosse Flächen für Fussgänger zu einem attraktiven Aufenthaltsort aufgewertet. Da sich die endgültige Realisierung auch aus den Ergebnissen der Begleitgruppe Wielandplatz ergibt, kann aktuell keine abschliessende Darstellung des Platzes präsentiert werden. Hingegen zeigen bereits einige Planskizzen, wohin die Reise führen kann. Die Redaktion des NEUBADMAGAZINs stellt in Zusammenarbeit mit dem VOPS Verein Offener Pavillon Schützenmattpark die Website www.wielandplatz.ch zur Verfügung. Da wird nebst der laufenden Entwicklung des Projektes auch Raum in Form eines Blogs für Kommentare, Wünsche und Kritik angeboten.

Christian Wehrli

www.wielandplatz.ch
www.planungsamt.bs.ch/projekte

«Das isch ‚s Maximum!»

Jeden Tag steht irgendwo ein Wahnsinniger auf. Am 12. Mai 2012 waren es gleich deren drei, die den Pavillon im Schützenmattpark zum kleinen Woodstock umgestaltet haben. Zwei Schwaben und ein Baselbieter haben «Maximum Rock» geboten. Who? Ja, genau die.

Der Ausdruck: «Dieser Künstler hat Musikgeschichte geschrieben» wird zwar öfters benutzt, stimmt aber in den seltensten Fällen. Denn geschichtlich gesehen muss der Einfluss auf einen Teil der Menschheit und auf die Kunst schon beträchtlich sein, um sich diesen Titel zu verdienen. Auf die Rockband «the Who» kann dieser grosse Satz ohne Bedenken angewendet werden. «My Generation» war eben nicht nur ein Song, sondern ein gelebtes zeitweiliges Lebensgefühl der Jugend von damals. In England und Europa der 70er Jahre.

Vom Parka zum Park

Die «Mods» mit ihren Parkas auf den Vespas haben in den 70er und 80 Jahren als Subkultur einen Teil der britischen Jugend geprägt. 1979 hat eine der verrücktesten Rockbands der Welt aus dieser Bewegung gleich eine Rockoper gemacht: «Quadrophenia». Dieses Konzeptalbum über die Konflikte zwischen den Mods und den Rocker wurde später verfilmt. In seiner ersten Filmrolle überhaupt war niemand geringeres als Sting im Film zu sehen. Die Geschichte gilt als gelungenes Portrait der 60er Jugend-Generation Englands, ohne dabei falschen Glamour zu verbreiten. 33 Jahre später ertönen Songs aus Quadrophenia zwischen den alten Bäumen des Schützenmattparks und haben die Faszination grandioser Kompositionen von «the Who» überhaupt nicht verloren. Im Gegenteil.

Musikalität hat ihre Erben

Zwei der vier Musiker der Rockband «the Who» spielen nicht mehr auf diesem Planeten. Keith Moon, der verrückteste Drummer der Welt und John Entwistle, der stille Bassist sind gestorben. Pete Townshend, Gitarrist und Mastermind sowie Roger Daltrey, der kleine grosse Sänger sind noch immer in «the Who affairs» unterwegs. Die musikalischen Erben - in diesem Falle eher eines Erbverwalters - sind Christoph Geisselhart, Moderator, Schriftsteller, Bassist und WHO Fan sowie Fernando Bernhardt, Moderator, WHO Fan und als Gitarrist die aktuelle scharfe Konkurrenz zu Pete Townshend. Christoph Geisselhart hat sich vor Jahren in das Thema «MAXIMUM ROCK» nicht nur vertieft, sondern hat gleich drei Riesenkisten ausgehoben. In drei Büchern, dicken Büchern, wird locker, witzig und unterhaltsam die Geschichte der verrücktesten und nachhaltigsten Rockband erzählt, aber auch ein Stück Zeitgeschichte der Jugendkultur beschrieben. Eigentlich müsste der Buchtitel zu «MAXIMUM ROCK – MAXIMUM BOOKS» erweitert werden.

Lesung? Quatsch – ein Hammerkonzert mit Infotainment!

Der Abend ist genau richtig, was Wetter, Temperatur und Szenerie anbelangt. Die beiden Schwaben bauen ihre technische Anlage auf und harren der Dinge und dem Publikum, das da kommen mag. Grauhaarige in Jeanswesten, gesetzte Herren im feinen Zwirn und ein paar Damen sowie Kinder setzen sich in die Stuhlreihen vor dem Pavillon. Die Szenerie erinnert entfernt an ein Kurkonzert, könnte aber auch Woodstock im Liliputanerland sein. Gitarrist Fernando eröffnet in passendem Union Jack Outfit den Abend mit Tunes aus der langen Songgeschichte von «the Who». Schon da klappen die Kinnladen runter – da hat jemand seine Hausaufgaben bei Pete Townshend gemacht. Christoph Geisselhart ist zwar Schriftsteller, hat sich aber das Bassspielen beigebracht – Danke John Entwistle. Zwischen bekannten und weniger gehörten Songs lesen und erzählen beide Herren aus 1400 Seiten Rockkultur «made by the Who» über zwei Stunden lang. Wobei der Abend niemandem lang vorkam. Im Gegenteil. So machen Lesungen wirklich Spass und vor allem Appetit auf die Musik einer ganzen Generation. Der Autor dieses Artikels hat nach der Lesung seine alten Platten rausgesucht und aufgelegt. Die Platten und auch er selbst waren anschliessend noch besser aufgelegt.

Werni Grieder. Who? Eben.

Er beisst sich in ein Thema rein, ohne dabei verbissen zu sein. Er ist immer top informiert, kommuniziert über das Thema mit jeder Mann und jeder Frau, egal, ob beim Gegenüber das Interesse genauso stark vorhanden ist. Seine Begeisterung kennt keine Grenzen - auch keine Sprach- und Landesgrenzen - und er ist verflixt ansteckend. Werni Grieder verfolgt die Geschichte von «the Who» seit Jahrzehnten. Mit seinen Informationen hätte er gleich selbst eine Zeitung «the WHO NEWS» auf den Markt bringen können. Christoph Geisselhart hat sich wahrscheinlich nie vorstellen können, dass es hier in der Schweiz einen noch verrückteren Who-Begeisterten gibt. Nun, dies ist nicht das erste Mal, dass sich ein Deutscher mit der Meinung über die Schweizer geirr… aber das ist ein anderes Thema. Die musikalische Lesung vom 12. Mai 2012 geht ebenfalls auf das Konto von Werni Grieder. Hat er doch alle angerufen und angemailt, die in irgendeiner Weise mit Musik und Auftrittsmöglichkeiten zu tun haben. Und seine Hartnäckigkeit hat sich gelohnt.

Die Geister die ich rief: Begeisterung.

Erst wenn ein Abend lang die eigene Vergangenheit mit Musik, Bildern, Gefühlen und Geschichten vor Augen geführt wird, macht sich etwas Wehmut, aber auch Stolz bemerkbar. So bequem und gesetzt die meisten von uns heute sind, so war die eigene Jugend dennoch spannend, irritierend, suchend und unglaublich begeisternd. Und so waren es auch die beiden Schwaben «in a Mission of the Who» sowie das Publikum im schönsten Park Basels. Zufrieden und gelöst hat sich nach mehr als zwei Stunden das Publikum wieder in Richtung eigenem Häuschen aufgemacht. Aber bei manchen Besuchern war ein leicht verzücktes Lächeln zu bemerken, das sogar als entrückt gedeutet werden könnte.

Christian Wehrli

the-who-lesung.blogspot.com/
www.thewho-lesung.com

7 Fragen an **Diana Bevilacqua**

Die Liveübertragung der Basler Strassenfasnacht und die Sendung «Diagnose» werden charmant-professionell und attraktiv moderiert. Alles rund um Marketing und Sponsoring werden mindestens genauso enthusiastisch und kreativ betreut. Diana Bevilacqua liebt ihre Aufgaben und lebt ihre Ziele, wie es scheint.

Fotos: Mimmo Muscio

1. Können Sie als Baslerin mit italienischen Wurzeln die baslerische Lebensart erklären?

Meine Wurzeln stammen aus dem Tessin. Die Farben «Rot/Blau» wurden mir also in die Wiege gelegt. Der Unterschied zwischen diesen beiden Kantonen ist für mich, ausser der Sprache, nicht sehr gross. Offen, tolerant, humorvoll und fröhlich. Beide Kantone sind durch ihre geographische Lage und durch die Mentalität ihrer Nachbarn beeinflusst.

2. Sie sind nicht nur hinter der Kamera bei Telebasel präsent, sondern moderieren auch verschiedene Sendegefässe. Welche dieser beiden Blickwinkel und Aufgaben reizt Sie am meisten?

Bei beiden Aufgaben schätze ich den Kontakt mit den Menschen. In der Gesundheitssendung «Diagnose» behandeln wir jeden Monat ein neues Thema rund um den Menschen und seine Gesundheit. Die Zusammenarbeit mit Ärzten und Patienten ist immer sehr interessant und lehrreich.

Als Baslerin und langjährige aktive Fasnächtlerin liebe ich die Basler Fasnacht.

Drei Tage den Fasnachtszauber in die Stuben bringen zu dürfen macht mir grosse Freude. Die Herausforderung eine Livesendung zu moderieren ist gross. Eine kleine Panne oder eine «dumme» Frage kann nicht mehr rückgängig gemacht werden und wird von Tausenden Zuschauern gesehen und bewertet.

Als Marketing- und Sponsoringleiterin bin ich mitverantwortlich, dass das Budget erreicht und eingehalten werden kann und am Ende des Monats 110 Löhne bezahlt werden können. Die Verhandlungen mit Managerinnen und Managern, Privatpersonen und Menschen, die etwas in unserer Region bewegen wollen, gehören zu meinen täglichen Aufgaben und fordern mich heraus.

3. Sie sind praktisch von Anbeginn beim Basler Lokalfernsehen mit grossem Engagement dabei. Wie äussert sich der «Telebasel-Virus» und ist dieser heilbar?

Vor zwölf Jahren begann ich meine Arbeit als Redaktorin im Nachrichtenmagazin «7vor7».. Damals waren wir ein Team von insgesamt 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Von Anfang an war ich vom Engagement und der Philosophie dieses kleinen Teams fasziniert. Diese Philosophie konnten wir bis heute beibehalten. Wir versuchen miteinander die geforderten Aufgaben zu lösen. Um auf Ihre Frage zurückzukommen: nein, dieser Virus ist bei mir wahrscheinlich nicht heilbar.

4. Die Frage stellt sich bei vielen Medienschaffenden, also wahrscheinlich auch bei Ihnen: wollen und lassen sich mit der Berichterstattung in einem Lokalfernsehen wie Telebasel Dinge verändern?

Telebasel sendet täglich die wichtigsten Ereignisse der Region Nordwestschweiz.

Wir versuchen, dass die Zuschauerinnen und Zuschauer die Wahrheit erfahren, dass sie informiert werden, dass sie Ideen und Meinungen reflektiert bekommen und so in der Lage sind, ihre eigene Meinung zu bilden. Durch diese Meinungsbildungen könnten sich Dinge verändern, wenn sie dazu bereit sind.

5. Welches sind Ihre Lieblingsstädte nebst Basel?

Rom, Kapstadt, Stockholm

6. Wenn Sie für einen Tag Königin von Basel wären, was würden Sie sofort verändern?

In meiner Heimatstadt Basel bin ich glücklich. Mein Wunsch, in einer gewaltfreien Stadt zu leben, zählt nicht nur für einen Tag. Als Königin für einen Tag organisiere ich für alle einsamen Menschen einen schönen, sorgenfreien Tag.

7. Wie sehen Sie die Zukunft der Kommunikationsgesellschaft allgemein und speziell des Fernsehens?

Wir bewegen uns in einem digitalisierten Biotop mit Mobiltelefonen, Computern, Notebooks, e-Readern, Smartphones, digitalen Kameras, iPods, iPads etc. Auch der Einsatz von Social Media wird in Zukunft noch mehr zunehmen. Und die Tage für Fernseher ohne Internetanschluss sind gezählt.

Um das Interesse und die Bindung der Zuschauerinnen und Zuschauer weiterhin bewahren zu können, ist es wichtig, dem eigenen publizistischen Anspruch treu zu bleiben und dabei auf die Bedürfnisse der Zuschauerinnen und Zuschauer einzugehen.

Interview: Christian Wehrli

Das Dutzend an Jahren bei Telebasel ist voll, seit sich Diana Bevilacqua für diesen attraktiven Arbeitgeber entschieden hat. Was natürlich auf Gegenseitigkeit beruht. Sie ist inzwischen Leiterin Marketing/Sponsoring von Telebasel und ebenfalls Mitglied der Geschäftsleitung.

Nach der Kantonalen Handelsschule und einer kaufmännischen Lehre arbeitete sie in der Ciba Speciality Chemicals AG im International Marketing der Division Textile Dyes. Im April 2000 wechselte Sie zu Telebasel, war als Journalistin für das Nachrichtenmagazin «7vor7» zuständig und hat sich als Produzentin diverser Sendungen profiliert. 2002 begann Sie mit dem Aufbau der Marketing- und Sponsoringabteilung, welche sie bis heute erfolgreich führt.

Diana Bevilacqua wurde 2008 in die Geschäftsleitung von Telebasel gewählt und produziert bis heute die Gesundheitssendung «Diagnose». Sie hat aber - so nebenher - auch Konzepte für verschiedene weitere Sendegefässe von Telebasel erstellt. So gehen Sendungen wie «Plätzli gsuecht» und die Mitgestaltung und der Aufbau von «Salon Bâle» auf ihr Konto. Zudem betreut Diana Bevilacqua das Sponsoringbudget von jährlich immerhin 2.5 Mio. Franken.

Pro Jahr organisiert sie etwa 20 Kundenevents. Zudem ist sie intensiv mit der Pflege der Marke Telebasel beschäftigt und arbeitet am weiteren Ausbau derselben - so oder so eine verantwortungsvolle Aufgabe.

Diana Bevilacqua amtiert auch als Jurymitglied. Einerseits beim Jungunternehmerpreis Nordwestschweiz und andererseits bei den Miss und Mister Tri Regio Wahlen.

So wie sich Diana Bevilacqua in ihren vielfältigen Aufgaben reinkniet, wird diese Liste mit den Jahren noch bestimmt um einige Aufgaben und Projekte länger ausfallen. Da sind wir uns sicher.

Gesucht: starke Menschen

In diesen Tagen und Wochen nominieren die politischen Parteien ihre Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahlen in den Basler Grossen Rat.

Die politischen Parteien sind zweifellos nicht die Lieblinge der Nation. Aber es braucht sie. Denn die Parteien sind die Gefässe der politischen Strömungen und geben diesen politischen Strömungen eine Identität und eine Wirkung, die der einzelne Mensch kaum erzielen könnte.

Wer jetzt von politischen Parteien für eine Kandidatur zur Wahl ins Basler Parlament angefragt wird, sollte nicht leichtfertig absagen. Das Parlament (und nicht nur dasjenige des Kantons Basel-Stadt) braucht nämlich starke Menschen. Menschen, die bereit sind, sich zu engagieren und Menschen, die sich nicht davor fürchten, für wenig Geld eine zeitraubende und wichtige Arbeit im Dienste der Gemeinschaft zu leisten. Reich wird man mit einem Parlamentsmandat nicht. So zwischen 15'000 und 20'000 Franken pro Jahr für ein Arbeit, die – alles in Allem – einem Teilzeitjob von 30 bis 50 Prozent entspricht, sind eigentlich zu wenig. Ganz abgesehen davon, dass ein erheblicher Anteil dieses „Lohnes" auch noch der Partei abzuliefern ist, weil die Parteien in der Schweiz – im Gegensatz zu unseren Nachbarländern – keine Staatsmittel erhalten und sich trotzdem irgendwie finanzieren müssen. Der Gewinn eines Parlamentsmandates liegt also nicht im Finanziellen, sondern anderswo. Er liegt in der Chance, den Staat in seinem innersten Wesen kennenzulernen. Und er liegt in der Möglichkeit, die staatliche Gemeinschaft verändern und prägen zu können.

Dazu braucht es starke Menschen. Menschen mit einem Sinn für das Wesentliche, mit einem gesunden Selbstbewusstsein. Menschen mit einer ausgeprägten Streitkultur und mit dem Mut, das Notwendige zu erkennen und es anzupacken, Menschen mit Durchhaltevermögen und Standfestigkeit.

Die Regierung – auch hier nicht nur in Basel-Stadt – wird gegenüber dem Parlament immer stärker. Diese Entwicklung hat verschiedene Gründe. Die „Exekutivdominanz", das Ungleichgewicht im Einfluss der Staatsgewalten, war schon immer vorhanden. Aber sie nimmt ständig zu. Und sie droht das Parlament zu erdrücken. Vor zwei Jahren hat eine Politologin an der Universität Zürich die Exekutivdominanz in den Kantonen untersucht. Am stärksten ist die Exekutivdominanz in Innerrhoden (da hat die Obrigkeit noch das uneingeschränkte Sagen). Am schwächsten ist sie in Genf. Das Baselbiet steht etwas näher bei Innerrhoden an achter Stelle. Den Kanton Basel-Stadt findet man auf Rang 21, also in der Nähe von Genf. Immerhin.

Damit eines klar sei: gegen starke Regierungen ist nichts einzuwenden. Starke Regierungen sind wichtig und in einem immer professionelleren Umfeld der Wirtschaft und der Gesellschaft zwingend erforderlich. Aber starke Regierungen erfordern als Pendant auch starke Parlamente, welche die in der Verfassung festgeschriebene Kontrollfunktion über Regierung und Verwaltung ernst nehmen. Wenn das Gleichgewicht der Staatsgewalten in Schieflage gerät, weil das Parlament nicht in der Lage ist, die Kontrolle auszuüben oder sich nicht traut, dem Regierungsrat die richtigen Fragen zu stellen, ist das Vaterland in Gefahr (das Mutterland ist mit gemeint). Deshalb sind jetzt starke Menschen gefragt, im Parlament und in den Parteien. Menschen, die bereit sind, sich zu exponieren.

Und die oft gehörte Ausrede „Die Partei, die meine Interessen teilt, gibt es nicht" wird nicht akzeptiert. Eine Partei kann gar nicht die Interessen nur eines Individuums vertreten, sondern lediglich eine politische Grundströmung. Denn in den meisten Parteien sind demokratische Prozesse meinungsbildend. Und da gibt es auch innerhalb der Partei immer Sieger und Verlierer. Das ist hinzunehmen und ein übertriebenes Harmoniebedürfnis ist sowohl innerhalb der Parteien, als auch innerhalb der Parlamente hinderlich.

Die politische Parteien-Landschaft ist vergleichbar mit einer Tiefgarage, deren Betondecke auf einem Dutzend Pfeiler, den Parteien, ruht. Wo immer auch ich in dieser Tiefgarage stehe, einer dieser Pfeiler steht mir am nächsten. Aber genau dort wo der Pfeiler steht, kann ich gar nicht stehen.

Deshalb, starke Menschen, überwindet Eure Abneigung gegen die Parteien und entdeckt Eure Leidenschaft für die Mitgestaltung der politischen Landschaft. Stellt Euch den Parteien als Kandidaten und Kandidatinnen zur Verfügung!

Die Stadt und der Kanton haben Euch verdient. Und der Grosse Rat braucht Euch!

Thomas Dähler
Leiter Parlamentsdienst

Persönliches

Thomas Dähler wurde 1953 in Oppligen geboren, einem kleinen Dorf zwischen Thun und Bern. Die prominenteste Figur aus diesem Dorf ist der Mundart-Rocker „Göla", mit dessen Musik Dähler aber wenig anfangen kann.

Thomas Dähler studierte er an der ETH Zürich Mathematik und Bauingenieurwesen. Danach arbeitete über 20 Jahre als IT-Projektleiter bei den Verkehrsbetrieben Zürich.

1974 wurde er Mitglied der FDP in einem politisch dunkelroten Zürcher Stadtkreis. Er engagierte sich während 30 Jahren unter anderem in verschiedenen Parteigremien, als Sekretär eines Kreiswahlbüros, als Mitglied der Schulpflege und schliesslich ab 1991 im Zürcher Kantonsrat, den er 2002/2003 präsidierte.

Nach 21 Jahren Tram-Fahrplänen und fast dreissig Jahren politischer Arbeit in der Stadt Zürich suchte Dähler 2003 für die zweite Lebenshälfte eine neue Herausforderung. Er fand diese in Basel als Leiter des Parlamentsdienstes, dem Sekretariat des Grossen Rates.

Thomas Dähler ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder. Er betont, dass er den Wechsel nach Basel noch nie bereut und nach 30 Jahren Zürich auch redlich verdient habe.

Perfekt Englisch lernen in Basel!
Englisch für Beruf, Alltag und Freizeit
• Kursbeginn täglich möglich
• Stundenpläne nach Ihren Wünschen
• Kurs-Wiederholungen ohne Zusatzkosten • Beginner bis Internationale Diplome
EDUQUA
THE CAMBRIDGE INSTITUTE
BRITISH & AMERICAN ENGLISH FOR PLEASURE & BUSINESS
NEU: Barfüsserplatz 6 4001 Basel
Telefon 061 284 80 00
www.cambridge.ch

Erfrischende Sommerferien Seminare
Heidi Overhage-Baader
Malerin, Dichterin, Kunstpädagogin
Im Atelier für bildhaftes Ausdruckgestalten
Spalenberg 2, CH 4051 BASEL, 061-302-8581
Für mehr Informationen, besuchen Sie bitte meine Website:
www.overhage-baader.ch

VICTORIA –APOTHEKE
Dr. F. Bocherens
Gotthardstrasse 126
CH-4054 Basel
Tel. 061/301 40 53
Fax. 061/302 54 54
e-mail: fbocherens@ovan.ch
IHR GESUNDHEITSZENTRUM IM QUARTIER
Reform- & Diätprodukte, Naturmedizin
Beratung zu Ernährung & Übergewicht
Baby-Artikel, Gesundheitswäsche, Sport-Bandagen, Bücher, Scholl-Schuhe, etc

Jörger Zäune
Zaunfabrikation, Einfriedungen, Holz- und Metalltore, Lärmschutz- und Rundholzwände, Pergolen
Peter Jörger
Gartenstrasse 23
CH-4123 Allschwil
Telefon 061 481 58 50
Telefax 061 482 17 43

Ausstellung
KULTURVEREIN
ALLSCHWIL-SCHÖNENBUCH
Michael Hein
Kevin Hill
Oliver Gugger
KONTRASTE
KONTRASTE
KONTRASTE
Mühlestall Allschwil
2. bis 24. Juni 2012
freitags 18 bis 20 Uhr
samstags 13 bis 17 Uhr
sonntags 11 bis 17 Uhr
www.kultur-allschwil.ch

Stadtteilsekretariat Basel-West
Geschäftsstellte Bachletten
Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel
Tel. 061 / 271 25 92
info-quba@stsbw.ch
Öffnungszeiten: Dienstag von 15:00 Uhr - 17:00 Uhr
Neu Mittwoch von 17:00 bis 19:00 Uhr
Stadtteilsekretariat Basel-West

«Der Wert eines Dialogs hängt vor allem von der Vielfalt der konkurrierenden Meinungen ab.»
(Karl Raimund Popper (1902-94), brit. Philosoph u. Wissenschaftslogiker)

- Wie wird der Wielandplatz zukünftig aussehen?
- Wie soll sich das Gebiet Volta Nord unter Mitsprache der Bevölkerung entwickeln?
- Wie können die Bedürfnisse von Senioren und Menschen mit Behinderungen in die Stadtentwicklung und konkrete Projektplanung integriert werden?

Eine der Hauptaufgaben des Stadtteilsekretariats Basel-West ist es, hier Antworten zu finden. Eine kooperative Stadtentwicklung ist unser Ziel. Dabei setzen wir auf den Dialog mit verschiedenen städtischen Stakeholdern.

Mehr Informationen finden Sie unter:
www.basel-west.stadtteilsekretariatebasel.ch

3 Tipps der IG Neubad

An dieser Stelle finden Sie attraktive Produkte oder Dienstleistungen der Gewerbetreibenden aus der IG Neubad. Die Anzahl der IG Mitglieder ist wieder gewachsen und das Gesundheitszentrum der Neubad Apotheke & Drogerie ist glücklich gestartet.

Das Einkaufszentrum Neubad hat viel mehr zu bieten, als nur einen Platz mit Drämmli und Bus.

Sm Neubad haben Gesundheit und Schönheit eine gemeinsame neue Adresse: Neubad Apotheke & Drogerie am Neuweilerplatz. Die besten Produkte und die professionellen Teams aus beiden Bereichen stehen für Sie im topmodernen Gesundheitszentrum Neubad bereit.

Neubad Apotheke & Drogerie | www.neubadapotheke.ch
Eugen Meyer & Michael Tscheulin | Neuweilerplatz | Telefon 061 301 22 88

«Mach kai Büro uff!» Dies können Sie ruhig uns überlassen, damit Sie sich um Wichtigeres kümmern können. Alles rund ums Büro wie Buchhaltung, Steuererklärung, Sekretariatshilfe, Kopier- und Satzservice, Satz & Grafik und nicht zu vergessen: die Ideenwerkstatt. Auch spontane Einsätze sind für uns kein Problem. Im Gegenteil. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Bläxtra Dienstleistungs GmbH | www.blaextra.ch
Jacqueline Jelmorini | Peter Stuber | Wanderstrasse 67 | Tel. 061 263 12 50

Ihre wertvollen Pelze holen wir bei Ihnen kostenlos ab, prüfen sie sorgfältig und pflegen sie. Allfällige Defekte reparieren wir fachmännisch. In unserem speziell konzipierten Kühlraum werden Ihre Pelze über den Sommer sorgsam gelagert.

Arnold - damit Ihre Pelze wertvoll bleiben.

Arnold Pelz- und Ledermode | www.pelzarnold-basel.ch
Rolf Arnold | Thannerstrasse 36 | Tel. 061 261 00 66

25 jahre gaw arbeits- und wohnintegration

«Ich will dazu gehören!»

Chancen ergreifen und Ziele erreichen wollen die meisten Menschen einer Gesellschaft. Diese Chancen zu bekommen ist bei beeinträchtigten Menschen aber eher selten. Genau da setzt der Verein «gaw» Arbeits- und Wohnintegration an. Seit 25 Jahren.

Unter einer psychischen oder körperlichen Beeinträchtigung der Arbeitsleistung wird eine erhebliche Abweichung vom Normalverhalten verstanden. Die Bereiche des Denkens, Fühlens und Handelns sind an psychisches Leiden gekoppelt und werden auch als psychische Störung bezeichnet. Die betroffenen Menschen können kaum in den regulären Arbeitsprozess integriert werden und auch die Alltagsbewältigung mit Selbstverantwortung ist kaum möglich.

Auf der nach oben offenen Richterskala

Wohl niemand mag es wirklich, von einer Gruppe oder der Gesellschaft ausgeschlossen zu sein. Die Gesellschaft hingegen führt eine inoffizielle Skala, wie sich ein «normaler» Mensch verhalten soll bzw. darf. Fällt dieser aus dem Rahmen oder in unserem Fall aus der Skala, so folgt automatisch der Richterspruch: inakzeptabel. Vor allem psychisch beeinträchtigte Menschen sind für den Normalbürger schwer zu fassen. Denn die Normalität fällt weg, und dies verunsichert bereits die meisten Menschen. Ganz besonders schlimm wird dies für psychisch beeinträchtigte Mitmenschen, wenn Ablehnung und Ignoranz sie zu völligen Aussenseitern deklassiert.

Aller Anfang ist Arbeit

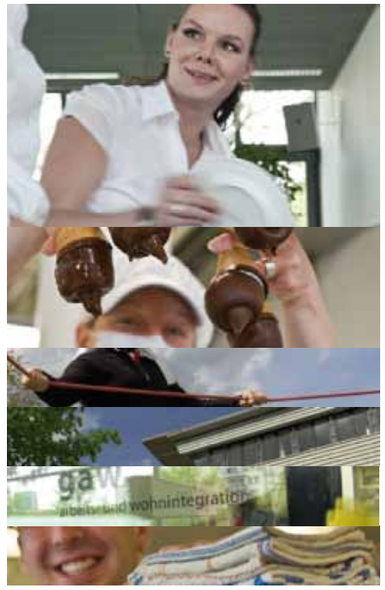
Am 11. Dezember 1987 wird die «gaw» – Gesellschaft für Arbeit und Wohnen – an der Allschwilerstrasse 117 gegründet. Der Zweck der Gesellschaft ist ja bekanntlich unter anderem, sinnvolle Arbeit für ihre Klienten zu organisieren. Ergo konnte das BDZ, das Büro- und Datenzentrum, übernommen werden. Heute bietet die «gaw» eine grosse Palette an Dienstleistungen und stellt damit ein leistungsfähiges Unternehmen dar. Unter anderem werden die lokal berühmten Gasparini Glaces durch die Mitarbeitenden der «gaw» verpackt, zudem spielt das Küchenangebot eine wichtige Rolle in der Angebotspalette, werden doch die Mensa der Gewerbeschule, das Restaurant Balade und die Alterspension Dalbehof bekocht und bedient. Für private oder Firmenfeste kann der Cateringservice der «gaw» genutzt werden, für den unter dem Motto: «Für Feste, die auf der Zunge vergehen» geworben wird.

Integration in die Arbeitswelt

Wer intensiv lernt ist gut vorbereitet für eine anspruchsvolle Arbeitswelt. Dies ist sich die «gaw» ebenfalls bewusst und bietet deshalb Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis für dreijährige berufliche Grundbildungen sowie zweijährige praktische Ausbildung mit Attest und schlussendlich die praktische Ausbildung INSOS an. Aber auch für Wiedereinsteiger – nach Krankheit oder Unfall zum Beispiel – bietet die «gaw» entsprechende Unterstützung. Die Profis der «gaw» organisieren Schnuppereinsätze, übernehmen die Abklärungen und beraten mit Arbeitstrainings und Stellencoaching. Wer schon Mal arbeitslos war, wird sich an die persönliche seelische Belastung erinnern. Denn entgegen einigen anderslautenden Meinungen wollen die meisten Menschen nämlich täglich arbeiten und somit dem Alltag eine Struktur und einen Sinn geben.

Gesellschaft. Arbeiten. Wohnen.

Die Gesellschaft für Arbeit- und Wohnintegration hat sich so einiges auf die «Fahne» geschrieben. So ist die Vision kurz, klar und selbstsicher: «Wir sind erste Wahl bei der Arbeits- und Wohnintegration für Menschen mit psychischer oder geistiger Beeinträchtigung in der Region Basel.» Aber auch zu den Zielen haben sich ein paar kluge Köpfe aus der Arbeitspraxis so ihre Gedanken gemacht. So sollen die Menschen mit Defiziten in ihrer Arbeitsleistung und im Bewältigen des Alltags unterstützt und wieder in die Gesellschaft integriert werden. Dabei werden die Klienten zur Selbstverantwortung und zur Selbständigkeit motiviert, damit sich ihre Lebensqualität verbessern kann. Die eindrückliche Idee hinter dem Projekt leuchtet ein: hier wird nicht nur mit Spendenaufruf geworben, sondern der Wirtschaft wird Arbeitsleistung angeboten, die von motivierten Menschen in hoher Qualität erledigt wird. Damit werden die berühmten beiden Fliegen auf einen Schlag erwischt. Zum einen ist der Auftraggeber zufrieden, weil der Auftrag prompt und akkurat erledigt wird. Zum anderen ist die «gaw» als funktionierendes Unternehmen mit zufriedenen Arbeitnehmern stolz auf die erbrachten Leistungen. So werden nicht nur die Klienten zur Selbständigkeit motiviert sondern die «gaw» ist und bleibt als selbständiges Unternehmen präsent und aktiv.



Verein «gaw» – ein Multi-Unternehmen

Im Laufe des 25-jährigen Bestehens hat sich der Verein «gaw» extrem gemausert. Die Geschäftserfolge in der Vereinschronik sind nicht zu übersehen und dementsprechend beeindruckend. So hat die «gaw» einige Unternehmen unter seinem Dach vereinen können. Begonnen hat die Geschichte 1987 mit der Übernahme des BDZ Büro- und Datenzentrums der Selbsthilfegruppen Arbeit. Kaum ein halbes Jahr später wird ein ehemaliger Traiteurservices an der Hegenheimerstrasse 61 übernommen und kurz danach eine Lingerie eröffnet. Zehn Jahre später, 1997, kommt das Café Hirschgässli hinzu und 2002 übernimmt die «gaw» die Migros Zollweiden als Migros Partner-Filiale. Im selben Jahr landet die «gaw» den Deal mit der Glacefabrik Gasparini in Basel und 2006 wird die Mensa der Gewerbeschule übernommen. Im Jahr 2009 kommt das Restaurant Balade zum Konglomerat hinzu. Sieht man sich nur mal die Liste der Übernahmen und Eröffnungen an, dann muss die Strategie der «gaw» definitiv aufgehen. Zudem können Menschen mit Beeinträchtigung der Arbeitsleistung im eigenen Unternehmen eingesetzt, geschult und in der Praxis ausgebildet werden.

Die «gaw» hat Hilfe zur Selbsthilfe ganz konkret in die Praxis umgesetzt. So dass selbst Menschen mit gewissen Defiziten eine lohnenswerte Zukunft vor Augen haben können!

Christian Wehrli

www.gaw.ch

New York City, back home

New York City ist wirklich eine Stadt, die niemals schläft. Vor allem im Sommer erwacht die Stadt erst richtig zum Leben. Die Energie ist seit dem Winter wieder gestiegen, die Menschen bewegen sich wieder lockerer und unbeschwerter. Die Strassen sind mit Leuten gefüllt, die von einem Ort zu einem anderem eilen oder schon fast rennen. Jeder ist enorm beschäftigt mit dem Leben, drum schwirren alle so durch die Strassen. Alles ist ständig in Bewegung und vieles passiert, egal zu welcher Tages- oder Nachtzeit.

Ich wache morgens mit den vielfältigen Geräuschen von New York, den verkehrsreichen Strassen auf und schaue von meinem Fenster auf die Leute, die auf ihrem Weg zur Arbeit oder zur Schule sind. Auch ich gehe natürlich jeden Tag zur Schule. Dann fahre ich zurück zu meinem kleinen, sehr kleinen Appartement und «skype» mit meinen Eltern. Dann eile ich täglich zum Tanzen, also ins Dance Studio, wo ich viele Stunden verbringe. Denn dort bilde ich mich weiter und trainiere. Es gibt immer so viel zu tun, zu organisieren und natürlich auch viel zu sehen. Neben Schule und Tanzausbildung muss ich ja auch mal essen, putzen, waschen… das ist relativ neu für mich. Aber es geht eigentlich gut. Bisher.

Die Showbiz-Industrie ist hart und brutal. Es gibt so viele unglaublich talentierte Menschen, aber nur wenige sind wirklich erfolgreich. Es ist ein sehr schwieriges Geschäft mit dem Showbusiness, um sich seinen Lebensunterhalt verdienen zu können. Die meisten Leute ausserhalb des Showbiz realisieren gar nicht, wie anspruchsvoll das Tanzen, Singen und Schauspielern ist und wie viel Arbeit, Schweiss und Zeit verlangt wird, um wirklich weiter zu kommen.

Dann gibt es ja dann auch noch die Konkurrenz – die ist hart – und der Schwierigkeitslevel ist sehr hoch, der erwartet wird. Viele Tänzerinnen und Tänzer sind technisch so extrem gut, dass alles so wahnsinnig perfekt aussieht. Aber dem inneren Künstler genügt das nicht. Es muss immer noch ein wenig mehr sein, um das Package zu füllen. Gefühle und Ausdruck beim Tanzen sind sehr wichtig, denn es wird erwartet, dass sich die Tänzer nicht nur bewegen und tanzen - sie müssen auch spielen, also «acting». Anders als bei Schauspielern brauchen die Tänzer ihren Körper, um die Geschichte zu erzählen. Denn alle grossen Tänzer sind auch wirkliche Künstler mit Schauspiel-Talent.

Wie auch immer - Leidenschaft und Berufung sind ein ganz anderer Aspekt fürs Tanzen. Ohne diese beiden Fähigkeiten oder Talente würden Tänzer das grosse Ziel nie erreichen. Leidenschaft kann eben nicht unterrichtet werden, weil dies etwas ist, das vom Herzen kommt. Manchmal sind wir so in der Tanztechnik gefangen, dass wir vergessen, wirklich mit echter Leidenschaft ausdrucksvoll zu tanzen.

Darum sind nicht wirklich viele Tänzerinnen und Tänzer erfolgreich, obwohl: wo ein Wille ist, ist meist auch ein Weg. Oder eine Bühne. Für mich heisst das Tag für Tag: «Trau' deinen Fähigkeiten, glaube an dich und verliere nie deinen Traum.»

Tiffany Heggendorn

DAUERAKTION 5.– RABATT PRO STANGE ZIGARETTEN
TABAKLADELI NEUBAD
AM NEUWEILERPLATZ
Tabakwaren • Lotto/Euromillion
Erlesene Whisky/Spirituosen • Zeitungen/Zeitschriften
durchgehend offen
Montag bis Freitag: 08.00–18.30, Samstag: 08.00–17.00
Telefon 061 302 11 50

festlich · kulturell · verbindend · beweglich · informativ
www.Quba.ch
QUARTIERZENTRUM BACHLETTEN
fon 061 263 20 77
kfardel@fardelorganisation.ch

Spathelf Haustechnik
Sanitär Heizung Spenglerei
Im langen Loh 245, 4054 Basel Tel. 061 301 71 36
Umbau / Sanierung von Sanitär- und Heizungs-Anlagen
Heizkessel-Auswechslung Umbau auf Gas,
Reparatur-Service Spengler-Arbeiten Solar-Anlagen

Hauptgeschäft
St. Jakobs-Strasse 59, 4052 Basel
Tel. 061 313 75 30, Fax 061 313 75 44
info@ikj-buerobedarf.ch
www.ikj-buerobedarf.ch
Filiale Atz
Neuweilerplatz, 4054 Basel
Tel. 061 305 92 22
Fax 061 305 92 29
Filiale Thiersteiner
Güterstrasse 244, 4053 Basel
Tel. 061 313 75 40
Fax 061 313 75 41

Therapie-Center Neubad
- Physiotherapie (inkl. Wassergymnastik)
- Osteopathie
- med. Trainingstherapie - Fitness
- Gruppengymnastik - Pilates
- Sauna - Solarium - Whirlpool (340C)
- med. Massage - Lymphdrainage

Physiotherapie Françoise Taeymans
Realpstrasse 83 | 4054 Basel
Tel. 061 302 44 00 | Fax 061 303 90 94
www.tcn-bs.ch | E-Mail: jtaeymans@bluewin.ch

Sommerzeit - Granitzeit
Ein lauer Sommerabend auf
unserer Terrasse,
knusprig grilliertes Fleisch auf
dem Granitstein,
ein Glas kühlen,
geschmackvollen Wein.
So ist «Sommer im Bachletten».
Ristorante la Vela
Steinenring 60 4051 Basel
Telefon: +41 (0)61 281 30 90
www.la-vela.ch

Neue Öffnungszeiten:
Mo – Fr: 10:00 – 14:30 Uhr und 17:00 – 24:00 Uhr
Sa: 17:00 – 24:00 Uhr
So: 11:00 – 24:00 Uhr

feldenkrais
Neu
im Therapie-Center Neubad, Realpstrasse 83, 4054 Basel
Den Körper in die eigenen Hände nehmen. Das achtsame und nachhaltige Training für jedes Alter.
Gruppenunterricht und Einzellektionen (FI)
Gratis Schnupperstunde
Doris Kreis
Dipl. Feldenkrais Trainerin | Tel.: 061 301 83 41
Mobil: 079 744 35 04 | doriskreis@gmx.ch
Feldenkrais Method

Jennifer promeniert aus Leidenschaft.

Erst ist da eine vage Idee, dann eine Projektarbeit und nun ist ein Riesending draus geworden. Der Punkt ohne Umkehr ist längst überschritten. Jennifer Müller ist dafür verantwortlich. Und lebt gut damit.

Es hat dramatisch begonnen, als Jennifer Müller das Thema Gebärmutterkrebs zur Projektarbeit erklärte. Ihre Cousine ist kürzlich an Krebs gestorben. Da liegen ihr die Themen Krebs und Vorsorge persönlich sehr nah. Jennifer Müller arbeitet bei der Swiss International Airlines. Nein, sie hat bis vor kurzem da gearbeitet. Das Projekt Benefiz Promenade hat ihr aber keine Wahl gelassen: entweder Job oder Projekt. Sie hat sich für das Projekt entschieden. Definitiv.

Vereint geht's besser: pro'Anima

Zwar hat das Projekt «Benefiz Promenade» überhaupt dazu geführt, dass sich Jennifer Müller Gedanken über die vielfältigen Erkrankungen und deren Verhütung gemacht hat. Ihr war aber schon bald klar, dass das Projekt in eine Struktur eingebunden werden muss. Und was eignet sich besser dazu, als ein typisch schweizerischer Verein mit Statuten und Regeln. So wird der Verein «pro'Anima» zum Seelenwunsch. Und schlussendlich zur Realität. Nun lassen sich ihre Anliegen konkret in die Tat umsetzen, zum Beispiel mit der Suche nach Sponsoren, Gönnern, Partnern und Mitarbeitenden. Denn an eine Entlöhnung der vielen Arbeit ist - immerhin anfangs - überhaupt nicht zu denken. Pro'Anima ist - wie so mancher Verein - auf ehrenamtlich tätige Menschen angewiesen. Zudem ist die gewissenhafte Transparenz im Projekt die Basis für das notwendige Vertrauen, das denn auch bei allen Beteiligten unbedingt vorhanden sein muss. Am 9. Juni findet die «Benefiz Promenade» im Schützenmattpark statt. Ergo sind mehr als genug Vertrauen und Ehrenamt vorhanden.

Netzwerk ist Arbeit

Aktives Netzwerken ist harte Arbeit, auch wenn dies auf den ersten Blick mehr nach Vergnügen aussieht. Echte Netzwerker wissen dies zur Genüge. Es beginnt mit Anrufen bei möglichen Sponsoren, um ihnen das Projekt persönlich vorzustellen. Weiter geht es mit Terminvereinbarungen mit den involvierten Behörden und Institutionen. Die Suche nach potentiellen Unterstützern ist also ein harter Knochenjob. Wenn aber diese wichtige Arbeit mit Herzblut und Begeisterung angegangen wird und das Projekt hält, was es verspricht, ist der Erfolg bereits vorprogrammiert. Und Jennifer Müller steht die Begeisterung denn auch klar ins Gesicht geschrieben. Und sie überzeugt. Denn das Projekt steht und startet am 9. Juni 2012 «uff dr Schütze».

Human Papilloma - not so human

Der Name tönt ja noch einigermassen harmlos - «menschlicher Schmetterling» könnte die Übersetzung ja auch lauten. Doch dieser Name hat es in sich, denn er steht in Wirklichkeit für einen Virus, der Gebärmutterhalskrebs verursacht. An sich wäre dieser heimtückische Krebs zu verhindern, wenn die Anfangserkrankung frühzeitig erkannt und anschliessend die betroffenen Personen geimpft würden. Aber genau da klemmt es oft, weil entweder zu wenig über die Erkrankung bekannt ist oder die prophylaktischen Untersuchungen schlicht und einfach nicht stattfinden. Die grausame Statistik sieht denn auch entsprechend aus: 90 Frauen sterben jährlich daran, 230 Frauen erkranken pro Jahr und 5000 Menschen stehen in der Vorstufe dieser Krebserkrankung. Dabei könnte fast jede Erkrankung von Gebärmutterhalskrebs verhindert werden, wenn die Programme zur Früherkennung mit entsprechender Impfung auch konsequent durchgeführt würden. Mit der Aktion «Benefiz Promenade» wollen Jennifer Müller und ihre acht Mitarbeitenden genau auf diese Gefahren und die möglichen Lösungen hinweisen. Eine rundum gesunde Sache. Solidarisch und mit viel Spass versteht sich.

Promenieren und Benefizieren

Einen altertümlichen Begriff neu zu entdecken macht Freude. Unter «Promenieren» ist nicht nur der sonntägliche Spaziergang gemeint. Denn auch in festlicher Kleidung und gemächlichem Tempo zu schlendern macht die Mischung aus Müssiggang und Musse aus. Klar, sehen und gesehen werden ist ein wichtiger Teil des Promenierens, aber nicht der Wichtigste. Eine besondere Oase für`s Promenieren ist der berühmt-berüchtigte Schützenmattpark mit seinem herzförmig angelegten Baumbestand. Wo besser lässt sich schlendern, ohne den Schlendrian raushängen zu lassen? Eben. Am Samstag den 9. Juni 2011 lohnt es sich ganz besonders, den Weg zum Schützenmattpark einzuschlagen. Gesundheit ist schliesslich keine Selbstverständlichkeit, obwohl wir dies oft genauso erwarten. Krankheiten melden sich oft nicht lange vorher an. Schneller als einem lieb ist, stehen sie vor der Tür, unangemeldet und leider oft unausweichlich. An der Benefiz Promenade können sich die Baslerinnen und Basler speziell über den Gebärmutterhalskrebs, aber vor allem um Prophylaxe und generell über die Gesundheit informieren. Und natürlich auch helfen. Dafür steht nämlich das «Benefiz». Das Rahmenprogramm beginnt um halb drei Uhr nachmittags und hat es in sich.

Engagiert sein oder werden

Künstler wollen vor allem eines: regelmässiges Engagement. Als «Engagement» bezeichnet man in englischsprachigen Gegenden die Verlobung mit dem Partner, also das Eheversprechen. Sich für eine Sache zu engagieren mag vielleicht in der heutigen Zeit nicht mehr so aktuell und in sein; es lassen sich aber immer wieder dynamische, begeisternde Menschen finden, die genau dies sind: nämlich engagiert. Jennifer Müller und ihre vielen Mitarbeitenden von pro'Anima gehören genau in diese Kategorie von Menschen, die etwas verändern und etwas mehr tun wollen. Und sie tun es einfach. Chapeau.

Corinne Sachser

Publireportage: Basler Kantonalbank

BKB-Lady-Consult: Finanzthemen seit 15 Jahren in Frauenhand

Für viele ist das Bankgeschäft noch immer eine Männerdomäne. Dabei sind Finanzthemen in den letzten Jahrzehnten zunehmend auch für Frauen wichtig geworden. Deshalb gründete die Basler Kantonalbank bereits vor 15 Jahren das BKB-Lady-Consult: Eine auf die Bedürfnisse der Kundinnen ausgerichtete Dienstleistung, die sich seither zu einer Erfolgsgeschichte entwickelte und in diesem Jahr ein Jubiläum feiert.

Heirat, Mutterschaft, Scheidung und Witwentum wirken sich oft massgeblich auf die Einkommens- und Vermögensverhältnisse von Frauen aus. Im Alter sind Frauen deshalb häufig mit einer ungenügenden Vorsorge konfrontiert: Familie und Teilzeitarbeit haben nicht nur die Karriere gebremst, sondern auch das Einkommen gekürzt und die Anzahl der Beitragsjahre verringert. Hinzu kommt die längere Lebenserwartung von Frauen. Viele Gründe also, aus denen in der Beratung von Frauen andere Schwerpunkte gesetzt werden müssen und insbesondere einer frühzeitigen Finanz- und Vorsorgeplanung grosse Wichtigkeit zukommt.

Auch in punkto Risikoneigung und Anlageverhalten unterscheidet sich die weibliche Kundschaft meistens von der männlichen. Frauen suchen häufig nicht nach schnellen Gewinnchancen, sondern priorisieren bei Anlageentscheiden Aspekte wie Langfristigkeit und Sicherheit. Deshalb informieren sie sich meist eingehend, wägen lange ab und legen bei ihren Investitionen gerne Wert auf ökologische Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung. Bei einer bedarfsgerechten Anlageberatung werden keine standardisierten Anlagevorschläge unterbreitet, sondern es wird gemeinsam mit der Kundin nach passenden Investitionsmöglichkeiten gesucht.

BKB-Lady-Consult: Das Banking für Frauen "à la carte"

Natürlich sind nicht alle Frauen gleich. Für einige Bankkundinnen mag das beschriebene Rollenmuster gar nicht zutreffen, weshalb sie folglich auch keine frauenspezifische Beratung wünschen oder benötigen. Aus diesem Grund ist das BKB-Lady-Consult modular aufgebaut: Jede Kundin wählt aus, ob und in welchem Umfang sie die einzelnen Angebote von BKB-Lady-Consult in Anspruch nehmen möchte.

LadyConsult: Beratung von Frau für Frau

Frauen sprechen in Finanzthemen manchmal eine andere Sprache, kommunizieren gerne auf Augenhöhe und lassen hin und wieder emotionale Aspekte einfliessen. Aus diesem Grund fühlen sich viele Bankkundinnen von einer Frau besser verstanden als von einem Mann. Ihnen bietet LadyConsult die Möglichkeit, sich an jedem grösseren Standort der Basler Kantonalbank von einer kompetenten und speziell geschulten Fachspezialistin beraten zu lassen.

LadyLetter: Finanzinformationen aus Frauenoptik

Der LadyLetter gibt nützliche Tipps und Informationen zu verschiedenen Bankthemen und rund um die Finanzplanung und veranschaulicht die Theorie mit Beispielen aus der Praxis.

LadyEvents: Kompetent werden und Kontakte knüpfen

Für jene Kundinnen, welche sich vertieft zu frauenspezifischen Finanzfragen informieren oder unkompliziert Kontakte mit anderen "Ladies" knüpfen möchten, werden in unregelmässigen Abständen verschiedene Anlässe und Fachseminare organisiert.

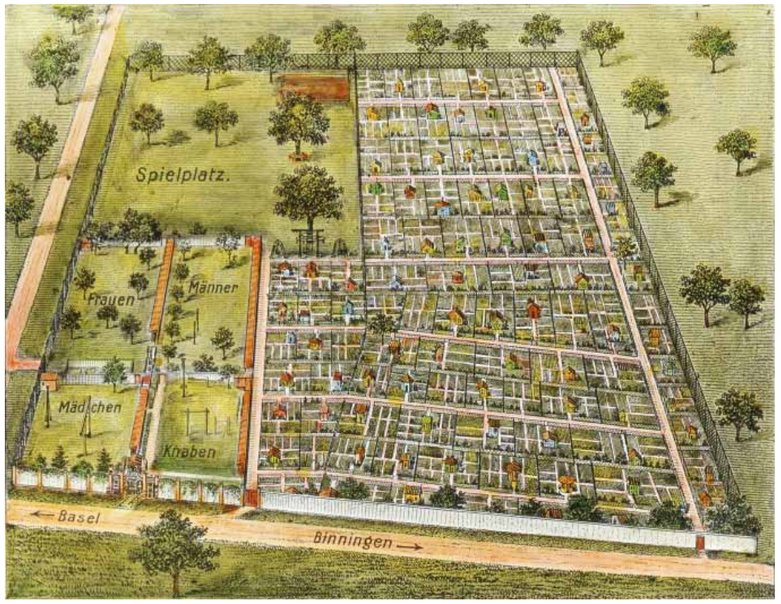
Nehmen Sie Ihre Finanzen in die eigene Hand

Wenn auch Sie in finanziellen Belangen kompetenter werden wollen, von unserem exklusiven Angebot von Frau für Frau profitieren möchten oder einfach unverbindliche Informationen wünschen, dann kontaktieren Sie uns via Mail unter mailto:ladyconsult@bkb.ch» ladyconsult@bkb.ch oder telefonisch, 061 266 30 00.

Basler Kantonalbank
fair banking

Nahtlos in Binningen

Keine weissen Flecken sollen das Gesamtbild stören. Durchgehend vollflächig braun sollen sie sein. Die ästhetisch schön geformten und gebräunten Körper aus vielen Generationen. Nächstes Jahr wird das Sonnenbad St. Margarethen stolze 110 Jahre alt. Und wird nahtlos weiter bestehen.



Ohne Sonne würden nicht nur Pflanzen, sondern auch Menschen eingehen. Die Sonne hat einen direkten Einfluss auf das Wohlbefinden von Seele und Geist. Heisst es. Auf dem Margarethenhügel liegt seit 1903 das kleine feine Sonnenbad für die Männer, Frauen und Kinder von Basel und Umgebung.

Luft- und Sonnenbaden

Mit Fug und Recht lässt sich das Sonnenbad auf dem Margarethenhügel als Naherholungs-Plätzchen bezeichnen. Seit über hundert Jahren nutzen Männer und Frauen das kleine Bad, um einerseits Luft und Sonne zu tanken und sich andererseits zu Entspannen. Das Sonnenbad St. Margarethen lebt auch von seiner Beständigkeit. Denn die Anlage wurde seit der Eröffnung 1903 kaum verändert, aber akribisch gepflegt. Der alte, sorgsam gehegte Baumbestand spendet willkommenen Schatten, wenn denn genug Sonne getankt wurde.

Soleil separé

Das Sonnenbad St. Margarethen führt die Tradition des nahtlosen Sonnenbadens nach wie vor mit zwei verschiedenen Bereichen, die nach Geschlechtern getrennt sind. So haben die Damen und Herren jeweils ein eigenes Areal, um dem textilfreien Sonnenbaden zu frönen. Dies ist in der Region Basel wahrscheinlich noch immer ein exklusives Angebot für echte Sonnenhungrige. Aber der Ursprung dieser Separés stammt aus den Lehren über Naturheilkunde, die heute noch teilweise praktiziert werden.

Das textilfreie Sonnenbaden ist bestimmt auch ein befreiendes, unbeschwertes Gefühl, welches in der charmanten Umgebung des Sonnenbades St. Margarethen noch intensiver empfunden wird. Im Badebereich treffen sich die Besucher des Sonnenbades hingegen mit Textilien verhüllt.

Familien mit Kindern zuerst

Für Kinder und ihre Eltern ist das Sonnenbad auf dem Margarethenhügel eine beliebter Ausflugsort, um den Sommer so ausgiebig wie möglich zu geniessen. Die drei Bassins bieten viel Badespass, angefangen beim Babybassin, dem Kinderbecken und dem Schwimmbecken von immerhin 12 Metern Länge. Zudem lädt das kleine Restaurant die hungrigen Mäuler zum Schmausen ein.

Der Margarethenhügel

Markant und dominant schaut die kleine Kappelle auf den Verkehr, der aus dem Gundeli in die Margarethenstrasse gespült wird. Sobald der Fussgänger aber den kleinen Weg zum Hügel einschlägt, wird er oben mit dem Sonnenbad und vor allem mit viel Ruhe belohnt. Die alte Tradition der Sonnenhungrigen und Erholungssuchenden wird wohl auch die nächsten hundert Jahre auf dem Margarethenhügel mit seinem kleinen feinen Bad bestehen bleiben.

Der Preis ist heiss: Kulturpreis

Der Kulturpreis 2011 ging an den Trägerverein Sonnenbad St. Margarethen als Anerkennung und Motivation zur Erhaltung des Sonnenbades. Bürgerrat und Kulturchef Jürg Bräutigam überreichte das Kulturpreiszertifikat 2011 an den Vorstand des Trägervereins Sonnenbad St. Margarethen. Denn das traditionelle Sonnenbad auf dem Margarethenhügel gehört zur Vergangenheit und soll eine Zukunft haben.

Corinne Sachser

www.sonnenbad.ch

Ayhan wäscht die andere

Wenn keine echte Bühne da ist, dann macht er sich halt einfach eine. Alltagssituationen motivieren seine Fantasie… obwohl, die beiden sind ja bereits per Du. Entfernt erinnert er mit seinem Imitations- und Improvisationstalent an den grossen Robin Williams. Entfernt zwar, aber immerhin. Ayhan Sahin, Beruf: Personalberater; Berufung: Schauspieler.

Wenn lockere Integration in die Gesellschaft ein Gesicht hat, dann dasjenige von Ayhan Sahin. Ob er eher ein Türkischer Bebbi oder ein Basler Türke ist, spielt weder für Ayhan noch für seine Umgebung eine Rolle. Mit offenem Gesicht und humorvoll spontan geht er auf die Menschen zu, ganz ohne «Wenn und Aber». Genauso spontan wird er denn auch von seinem Gegenüber akzeptiert und aufgenommen. Meistens jedenfalls.

Als Imitator ein Original

Mit «Imitation» ist simpel und einfach die Fälschung oder die Attrappe eines Originals gemeint. So wird dies jedenfalls im Lexikon beschrieben. Ayhan Sahin ist ein Imitator, aber kein Fälscher. Denn seine Figuren sind meist besser, als die Originale. Mit akribischer Sicherheit arbeitet er die Eigenheiten seiner «Quellpersonen» in Bezug auf Sprache, Mimik und Gestik heraus. Dabei ist es egal, zu welcher Völkergruppe das Original gehört. Es darf einfach nicht langweilig sein und soll Ecken, Kanten und wiedererkennbare Eigenheiten haben. So hat er am diesjährigen Charivari als Afrikaner sowie auch als Araber das Publikum zu Begeisterungsstürmen angetrieben. Wenn bei Ayhan die Rolle eines Inders in Sprache und Gestik durchdrückt, dann wird «Rajiv Prasad» alias Viktor Giacobbo bereits etwas unruhig. Denn Bewegung, Mimik und vor allem die Sprache sind vom Original absolut treffend nachgeahmt sowie mit einer Prise Übertreibung zur lustigen Imitation umgestaltet worden.

Imitationsvorlage? Das Leben.

Als Personalberater und Stadtbewohner sitzt Ayhan Sahin praktisch an der Quelle seiner zukünftigen Figuren. Oder dann verpasst er eben absichtlich seinen Zug, damit er die Menschen im Bahnhof beobachten kann. Die grösste Quelle ist aber die Basel World Uhren- und Schmuckmesse, denn da kommen doch Menschen aus aller Damen und Herren Länder in Basel zusammen. Da sind es aber verständlicherweise nicht die Uhren, sondern die Figuren, die sein Interesse wecken. Eigentlich ist der ganze Planet Erde- mit all seinen Bewohnern- die Quelle seiner Imitationen. Aber Ayhan stellt die Figuren nie beleidigend oder diskriminierend dar, sondern betont ganz einfach die Eigenheiten der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Gut, dies tun andere Imitatoren ja auch, aber das Aussergewöhnliche bei ihm ist die feine Prise Humor, die jede seiner Figuren lebendig und witzig werden lässt. Und faszinierend. Nur so lässt sich erklären, dass Ayhan im erfolgreichen Lustspiel «Sex isch gsünder als Kopfsalat» von der Regisseurin Yvette Kolb gleich mit zwei Rollen besetzt worden ist. Nicht (oder besser nie mehr) zu vergessen sind da der körperbetonte Schönling «Spartacus» sowie der italienische Gemüsebauer «Bruno».

Feuerprobe bei Yvette

Seit sich Ayhan Sahin erinnern kann, will er Schauspieler werden. Schon als Fünfzehnjähriger hat ihn die Bühne magisch angezogen. Nun, Berufung hin, Talent her - eine solide Ausbildung schadet nie. Yvette Kolb, selbst professionell ausgebildete Schauspielerin und Regisseurin, hat denn auch das aufstrebende und quirrlige Talent eines Ayhan Sahin sofort entdeckt. Sie hat ihn unter ihre eleganten Fittiche genommen und ihn schauspielerisch fein geschliffen, denn sie hat in Ayhan sofort den Rohdiamanten eines guten Schauspielers erkannt. Üblicherweise soll ja auf die Theorie die Praxis folgen, um das Gelernte auch in die Realität umzusetzen. So hat denn auch Ayhan mit Yvette Kolb nicht nur eine professionelle Schauspiellehrerin, sondern auch eine Förderin mit eigener Theaterproduktion gefunden. Er hat sich die Mitgliedschaft in der Yvette Kolb Theatergruppe aber dennoch hart erarbeitet. Dies mit viel Witz und Charme, aber auch kompetent erlerntem Schauspiel.

Wenn die Bretter knarren

Der Satz: «Bretter, die die Welt bedeuten» wird für die Theaterbühne immer mal wieder angeführt. Dieser Satz erklärt auch, wieso die einen oder anderen Schauspieler auf der Bühne auch etwas hölzern wirken. Etwas anders sieht es bei Edelhölzern aus - nicht bei den echt gewachsenen natürlich - sondern bei den Schauspieltalenten. Da formt sich Eleganz mit Stil zu einem runden «EleGanzen». Ayhan Sahim hat sich seine Rollen nicht nur angeeignet, sondern versucht diese auch wirklich zu spielen. Und das eben mit viel Herz, Schmerz und Witz. Wobei das Letztere meist überwiegt. Glücklicherweise ist seine Mentorin und Regisseurin Yvette Kolb ebenfalls mehr der komischen Seite des Lebens zugeneigt. Die gemeinsame Neigung hat denn auch zu verschiedenen gemeinsamen Auftritten geführt. Nebst den erwähnten beiden Rollen in «Sex isch gsünder als Kopfsalat» hat Ayhan Sahin in «Zehn kleine Schweizerlein», «Mausefalle», «Ladäärnezauber» und in der Loriot Produktion im Fauteuil mitgespielt. Die Bretter waren hart, aber lohnend. Nebst den beliebten Kolb-Produktionen hat er auch Auftritte in verschiedenen Werbeclips für TV und Kino. Mit einem kleinen Programm hat er nun diesen Frühling im Theater Fauteuil sogar als Solokünstler an Magrée's «Zauberabend» das Publikum zum Lachen und Toben gebracht.

Imitation: ja. Kopie: nein.

Schon manches aufstrebende Talent in Sachen Kabarett, Comedy oder Schauspiel hat bitter erfahren müssen, dass sich eine gespielte Figur zu stark in den Köpfen der Menschen festsetzten kann. Romy Schneider beispielsweise ist an ihrer «Sissy» beinahe verzweifelt oder Herr Steinberger hat seinen «Emil» frühzeitig in die Pension schicken müssen. Bei Ayhan Sahin besteht die Gefahr zwar auch, dass er an einer oder mehreren Rollen vom Publikum festgenagelt werden könnte, doch dies wird bei ihm aus den nachfolgenden Gründen kaum jemals der Fall sein. Denn Ayhan Sahin kann einerseits auf ein riesiges Potenzial an Humor und Fantasie zurückgreifen, andererseits wird er auch immer wieder von seinen Freunden, speziell von Yvette Kolb, auf den Boden der Realität zurückgeholt. Kommt hinzu, dass, so wie der Autor den Menschen Ayhan Sahim kennen und schätzen gelernt hat, der Mann weit davon entfernt ist, sich selbst zu kopieren. Da würde er sich zu rasch selbst langweilen.

Das Publikum wird's ihm danken. Die Bretter auch.

Christian Wehrli

Fotos: © Sara Krügi

Geschwister Dichter

Nein, sie sind nicht wirkliche Geschwister im verwandtschaftlichen, eher Seelenverwandelte im musikalisch-poetischen Sinne. Martina Gschwind und Alisha Stöcklin setzen auf «RESET» und den Tag der Poesie. Wie bitte?

Jung, frech und selbstverständlich tauchen sie im Elisabethenpark auf. Da ist keine falsche Hemmung im Spiel, kein Understatement. Beide studieren, beide sind Musikerinnen und beide sind modern und stellen Ansprüche. Vor allem an sich selbst.

Musik? Poesie? Hauptsache, Muse.

«Zurück auf Anfang» heisst im Englischen «Reset». So nennt sich das Duo Martina Gschwind und Alisha Stöcklin, wenn beide in musikalischer Mission unterwegs sind. Man nehme zwei Gitarren, zwei Stühle, ein paar Freunde und etwas Publikum sowie zwei harmonische Stimmen, dann stimmt die Mischung. Ach ja, die Texte sind bei Beiden nicht einfach Füllmaterial zwischen den Tönen, sondern sollen gehört und wenn möglich auch verstanden werden. Dabei schrecken auch nicht vor Experimenten zurück, denn sie singen abwechslungsweise in Französisch, Englisch und natürlich auch in Deutsch. Sie scheuen auch keine ungewöhnlichen Auftrittsorte. Sei dies die provisorische Tramhaltestelle, das Restaurant Post in Oberwil oder das Kleine Literaturhaus im Bachlettenquartier. Stilsicher und stilmässig bewegen sich ihre Songs – die meisten Eigenkompositionen – zwischen Folk, Pop und Country. Gesanglich erinnern sie an die leider bereits vergessene, kalifornische Mädchencombo «Wilson-Phillips», deren Eltern sich bei den «Beach Boys» und «the Mamas & the Papas» vor Jahrhunderten gesanglich profiliert haben. Beim genussvollen Konzert von «Reset» im Sous Sol der Bachlettenbuchhandlung hat das Publikum geträumt, gestaunt und genossen, aber niemandem wäre in den Sinn gekommen, auf «Stop» zu drücken. Auf «Reset» hingegen schon.

Zeitgeist? Ein Geist…

Die feenhaft wirkende junge Dame betritt die Buchhandlung, schaut sich kurz um und verschwindet wieder durch die Ladentüre. Der Inhaber mag dies nicht besonders, wenn sich Menschen eilig mit der Bemerkung: «Ych wott nur emool schneugge» im Laden umsehen. Diese Hektik haben Bücher nicht verdient. Und der gemütliche, aber umtriebige Buchhändler schon gar nicht. Als hätte die Fee sich dasselbe gedacht, kehrt sie in den Laden zurück und fragt den distinguiert wirkenden Mann, ob er eine Aushilfe bräuchte. Ja, er braucht. So romantisch beginnt die Geschichte von der Wiedergeburt vom «Tag der Poesie». Vor 33 Jahren hat Matthyas Jenny in Basel nebst dem Poesietelefon den jährlich stattfinden «Tag der Poesie» eingeführt. Nicht nur in Basel, nein über Liestal, Sarnen, Zürich bis nach Hamburg hat sich der das Projekt etabliert. So nebenbei erzählt Matthyas diese Geschichte seiner neuen Aushilfe Alisha. Sie ist fasziniert und etwas enttäuscht, dass 1988 dieses Ereignis in Basel zum letzten Mal stattgefunden hat. Alisha findet, das kann es doch nicht sein. Energisch und forsch nimmt sie den Faden und auch den Geist auf und setzt sich in den Kopf, diesen «Tag der Poesie» wieder neu zu beleben. Schliesslich leben Totgesagte länger, auch wenn die Tage schon gezählt zu sein scheinen.

«Die Geister, die ich rief…»

Das kann doch nicht so kompliziert sein, solch einen Poesie-Tag zu organisieren. Ein paar Plakatwände mit Gedichten, ein Zelt für Lesungen und eine Website. Fertig Schluss. Nun, vielleicht funktioniert dies in einer perfekten Welt so einfach, aber bestimmt nicht im realen Leben. Wie vor 33 Jahren, so haben sich auch diesmal mehrere Verrückte gefunden, die für das Projekt verantwortlich zeigen. Selbstverständlich hat Alisha Stöcklin ihren temporären Boss Matthyas Jenny sowie Felix Werner, seines Zeichens Geschäftsführer des Literaturhauses und der BuchBasel, zum Mitmachen überzeugen können. Hätte sie vorher gewusst, wie intensiv die Arbeit und wie hoch die Hürden sein werden, vielleicht… aber das ist reine Spekulation. Alisha wirkt nicht wie eine «Aufgeberin», nein, sie strahlt eine Energie aus, die überzeugend ist. Der «Tag der Poesie» wird am 8. September 2012 nach 24 Jahren Pause wieder auf der Bühne und in den Strassen Basels stattfinden. Die junge Dame ist dermassen vom Projekt überzeugt, dass sie auf der Website www.tagderpoesie.ch

sie.ch bereits den Samstag, 14. September 2013 als nächsten Tag der Poesie ankündigt. Da lehnt sich jemand wie Alisha überzeugt aus dem Fenster und rechnet auch mit starkem Gegenwind.

Poetischer Hürdenlauf

Viele Menschen haben täglich sehr viele Ideen, sogar grossartige Ideen. Die Idee als solches ist nur die vage Vorstellung im Kopf, also ein elektromagnetischer Impuls im Hirn. Wertvoll wird diese Idee aber erst, wenn daraus konkret ein Vorhaben oder ein Projekt wird. Und da beginnt dann auch die schweisstreibende Arbeit. Für den Tag der Poesie sind vor allem Abklärungen notwendig, die zeitraubend und auch frustrierend sein können. Welche Strassen und Plätze dürfen für das Aufstellen von lyrischen Plakaten genutzt werden? Wie sieht es mit der Sicherheit aus? Welches Formular soll da ausgefüllt werden? Wie und wer finanziert da Projekt? Alles Fragen, die das »Trio Lyrikal» beantworten wird. Die Idee ist eben doch bestechend, wenn im einfachen Alltag die Innenstadt mit poetischen Texten für Sprache und Fantasie wirbt. Da könnte es wirklich passieren, dass bei bisher eher Unbedarften in Sachen Literatur der Hunger nach mehr geweckt wird. Oder das eine oder andere poetische Plakat ein Lächeln auf die Gesichter der Passanten zaubert. Bestimmt dann hat der Tag der Poesie seinen Zweck mehr als erfüllt.

Verein Poesietag

Es gibt verschiedene Wege, um Projekte wie den «Tag der Poesie» zu finanzieren. Da ist die Gründung eines Vereins bestimmt nicht der Schlechteste. Denn es gibt wahrscheinlich viele Literatur-Interessierte, die ein solch poetisches Vorhaben noch so gerne unterstützten. Denn Poesie soll keine Disziplin für elitäre Gesellschaftsgruppen sein, sondern allen Interessierten offen stehen. Auch wenn dies jährlich nur an einem bestimmten Tag ist. Das Poesie-Trio Jenny, Stöcklin und Werner wird mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit mehr als nur ein Lächeln auf den Lippen haben, wenn am 8. September 2012 Poesie in Basel sich einen ganzen Samstag lang im Alltag und auf den Strassen und Plätzen zeigt. Wenn sich das Lächeln auch auf die Menschen auswirkt, umso besser.

Jugend erfindet sich nicht nur neu, sie kann auch zwischen den Generationen belebend sein. Wie man sieht. Und liest. Und hört.

Christian Wehrli

www.tagderpoesie.ch

Kratzen

Omi, Mutti, Kinder, Enkel,
Kratzen sich am Po, am Schenkel,
Kratzen Arme, Füsse, Hände,
Kratzen, kratzen ohne Ende!
Opa auch und Vati kratzen
Leidenschaftlich ihre Glatzen.
Und die Leute alle wissen,
Dass sie sich kratzen müssen
Weil sie Samstags, gegen Zehn,
Immer auf den Flohmarkt geh'n!

Text: Yvette Kolb
Illustration: Jürgen von Tomëi

Jazz uf em Platz!

Bereits zum 28. Mal treffen sich die Jazzfans am Samstag, 14. Juli 2012, zum «Jazz uf em Platz» in Muttenz. Erstklassiger Jazz, eine grossartige Stimmung und ein reichhaltiges kulinarisches Angebot zu fairen Preisen, dies alles zeichnet den Traditionsanlass aus. Die Organisatoren haben wiederum sehr attraktive Bands gewinnen können. An den zwei Spielorten im malerischen Dorfkern treten internationale, nationale wie auch regionale Bands auf, die die Zuschauer begeistern werden. Um 17.30 Uhr beginnen «The Harlem Ramblers» mit traditioneller Dixie-Musik. Danach folgen «Filets of Soul» mit ihrem Jazz-Repertoire, das vom Pop, Rock und Soul der 70-er Jahre inspiriert ist. Ein weiteres Highlight wird die französische Jazzband «Les Haricots Rouges» sein, die mit Melodien aus New Orleans, Rhythmen aus der Karibik und einem Hauch Pariser Revue das Publikum in ihren Bann ziehen wird.Rund 3000 Sitzplätze stehen für die Zuschauer bereit, die auch dieses Jahr wieder sehr begehrt sein werden.

Mit Immodepot garantiert unkompliziert

Sie möchten Ihr Haus oder Ihre Eigentumswohnung verkaufen und suchen gleichzeitig ein neues Eigenheim?

Eine Immobilie zu verkaufen, ist nicht immer einfach. Es braucht Zeit, ein gewisses Know-how und Kenntnisse vom Wert des Hauses oder von der Eigentumswohnung. Suchen Sie parallel dazu das perfekte neue Eigenheim, kann es rasch kompliziert werden. Das muss nicht sein. Denn Immobilienkauf und -verkauf ist unser Daily Business.

Alles aus einer Hand
Mit der Immodepot SA wählen Sie einen Dienstleistungspartner, der Ihnen den unkomplizierten, reibungslosen Verkauf Ihrer bestehenden und gleichzeitig den Kauf einer neuen Immobilie garantiert. Dank der langjährigen Erfahrung und der Fachkenntnis unserer Immobilienspezialisten sowie unserem Rundumservice können wir Ihnen alles aus einer Hand bieten.

Wir garantieren Ihnen: Bei uns gibt es keinen Maklervertrag, keine festen Laufzeiten und keine versteckten Nebenkosten. Sie bezahlen nur im Erfolgsfall das vereinbarte Honorar! Rufen Sie uns an. Gerne treffen wir Sie zu einem unverbindlichen Erstgespräch.

Andreas Leichner
Geschäftsführer

Sevda Bruggmann
Immobilienvermarkterin mit eidg. FA

Immodepot SA
St. Jakobs-Strasse 8 –10 (am Aeschenplatz)
4052 Basel
Tel. +41 61 275 90 00
office@immodepot.ch
www. immodepot.ch

«Kontraste» im Mühlestall

Im Mühlestall zu Allschwil sind drei bemerkenswerte Künstler präsent, die alle «Kontraste» setzen. In ihren angestammten Berufen als Theatermaler sind sie alle in ihrer Freizeit wunderbare Künstler mit Farbe, Pinsel, Seele und Herz.

Oliver Gugger

Ist in Basel geboren, lebt und arbeitet auch in Basel. Die Motivation zum künstlerischen Schaffen sind immer wieder Eindrücke aus der Natur; aber auch aus der Architektur, die Räume teilt und Lichter schärft. Auch Korrosion und Abnutzung unserer urbanen Umgebung ermöglichen einen unendlichen Spielraum für Farbe und Form. Die abstrakten Kompositionen von Oliver Gugger sind die Essenz dieser Beobachtungen. Durch mehrmalige Übermalung und den Gebrauch von diversen Techniken wie Collage und Drucken entstehen vielschichtige Bilder ohne jeglichen darstellenden Charakter. Von feinster Struktur bis zum grossflächigen Farbfeld ist alles möglich. Als Kompositionshilfe dienen zum Teil alte Trägermaterialien, deren Grundstruktur erweitert wird. Schnelles aktionsartiges Arbeiten zu Beginn ermöglicht es dem Künstler, sich auch mit der Zufälligkeit auseinander zusetzen und diese dann in seiner Komposition zu verfeinern. Olivers Vater ist Hochbauzeichner und war in dieser Eigenschaft am Entstehen der «Grün 80» beteiligt. Als es darum ging, die Spielplätze zu bemalen, setzte sein Vater das offensichtlich vorhandene Talent seines Sohnes ein, was einerseits den Spielplätzen und andererseits dem künstlerischen Selbstwertgefühl von Oliver gut tat. Oliver belegte in der Diplommittelschule «Zeichnen» und konnte dort von hervorragenden Zeichnungslehrern profitieren. Später folgte die Kunstgewerbeschule und eine Lehre als Theatermaler. Als Ausgleich zur eher «auftragsmässigen» künstlerischen Tätigkeit im Beruf verfolgt Oliver in seiner Freizeit keinem bestimmten Plan. Loslassen vom Beruf, Seherfahrung durch viele Museumsbesuche, tüfteln an der Technik und gute Qualität stehen für ihn im Vordergrund.

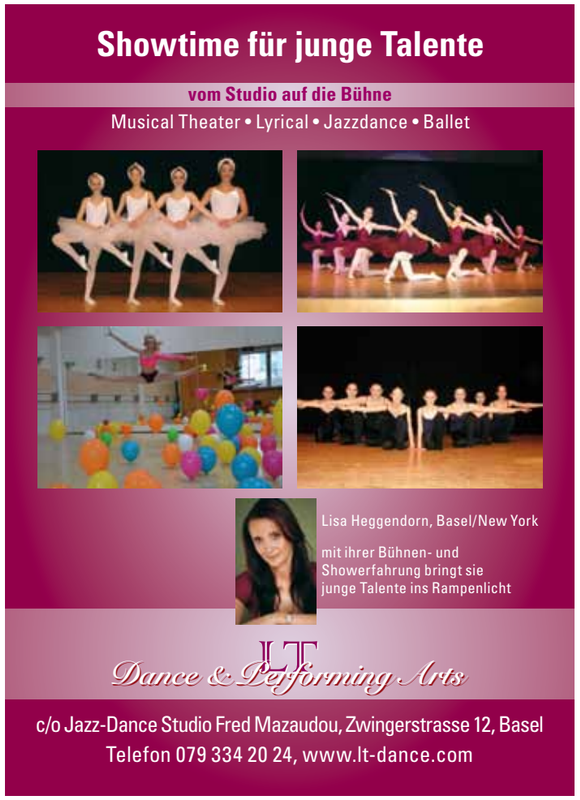
Kevin Hill

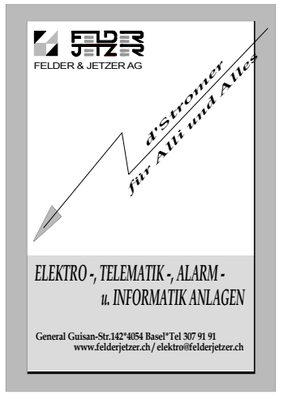
Kevin Hill ist Ire und lebt in Basel. Seine Bilder leben vom Spiel mit Licht und Schatten. Mit Tinte, Pinsel und Feder malt er unter anderem Landschaften aus seiner Heimat Nordirland, sowie Szenen aus dem Umfeld seiner schweizerischen Wahlheimat. Sein eigenständiger, aber liebevoller Blick auf vermeintlich vertraute Basler Motive lässt die Schönheit der Stadt in all ihren Facetten spürbar werden. Hills feine Feder und sensibler Pinselstrich widerspiegeln dabei aber auch den zeitlosen Charme von Allschwil und Schönenbuch, sowie die wechselnden Stimmungen des Rheins – von der Solitude bis Huningue. Kevin Hills Familie zog schon früh von Belfast nach London. Als Ire an den Londoner Schulen war für Kevin kein Honigschlecken. Umsomehr widmete er sich dem Zeichnen, für welches er mit einer angeborenen Begabung ausgestattet ist und bisher nie eine Ausbildung in dieser Richtung erhalten hat. Er durfte als Junge in den publizierten Büchern seines Vaters Illustrationen einbringen. Es folgten ausgedehnten Reisen in den Osten, zuletzt mit seiner heutigen Frau, die er in London kennenlernte und der er für die «längste Woche seines Lebens» noch Basel folgte. Nach längerer Arbeit in den öffentlichen Diensten von Basel fand er zum Theater Basel. Warum er mit nur gerade Bleistift, Tusche und etwas Farbe fotorealistische Bilder malt, hat nicht damit zu tun, dass ihm in seiner Kindheit ein Fotoapparat verweigert wurde, sondern ist eine Form von Bequemlichkeit: «So habe ich immer alles in der Tasche, wenn mich die Muse packt».

Michael Hein

Michael Hein stammt aus Deutschland, arbeitet in Basel und lebt im Elsass, was aber nicht zwingend mit seiner Vorliebe zu tun hat, Natur und Abstraktion zu verknüpfen. In seinen abstrakten Arbeiten setzt der Künstler um was und wie er die Natur sieht. Die entstehenden Räume sind vielschichtig mit farbigen Strukturen und Flächen besetzt. Seine Kompositionen sind Spannungsfelder von Farbe und Form, Ausdruck und Ergebnis der Lebensenergie, die alles durchströmt. Sie wollen nichts bedeuten, aussagen oder vermitteln. Alles Erkennen des Betrachters ist rein zufällig und nicht beabsichtigt. Ausgangspunkt im Entstehungsprozess sind Materialien, die zu einem spielerischen Anfang animieren. Mit der Zeit nimmt so eine Spielerei Form und Farbe an, gewinnt eine Eigendynamik und verlangt Zuwendung und Zuneigung zur Erlangung von Eigenständigkeit. Bereits Michael Heins Vater war Kunstmaler, was naturgemäss in Michaels Erziehung seine Spuren hinterlassen hat. Das Talent, meint er, macht jedoch nur etwa zehn Prozent aus, der Rest ist Üben. Michael hat die Schule kurz vor der Matur verlassen und ist via die Fachhochschule für Gestaltung zum Theatermaler geworden. Die künstlerischen Aufgaben an einem Theater sind zwar sehr vielseitig, aber es sind halt doch immer «Aufgaben», die ein Theatermaler vorgegeben erhält.

Schauen Sie hinter die Kulissen der drei professionellen Theater-Maler - im Mühlestall Allschwil. Vom 2. bis 24. Juni 2012 stellt der Mühlestall in Allschwil wieder drei bemerkenswerte Künstler vor, die zwei Dinge verbindet: Alle drei sind Theatermaler sowie Künstler in ihrer Freizeit. Das Ergebnis ist jeweils Freitags von 18 bis 20 Uhr , am Samstag von 13 bis 17 Uhr und Sonntags von 11 bis 17 Uhr für Kunstbegeisterte offen.





Schleckerei bei Gasparini

Glacéeeeee! Gelaaatiiiiii! So tönt's jetzt wieder in den Strassen Basels und Umgebung, wenn der Eismann mit seinem Wägeli unterwegs ist. Aber Glacé ist nicht Glacé. Da gibt's doch riesige Unterschiede in Geschmack, Aussehen, Farbe und Zutaten. Basel hat seine eigene Glacéfabrik: Gasparini.

Der Zolli-Cornet ist wohl, neben den verschiedenen Stängelglaces, das bekannteste Eis aus dem Gasparini-Sortiment. Kennen Sie schon die verführerischen Eistorten oder die Frucht-Givrée, fruchtiges Glace in der eigenen Fruchtschale – einfach ein Traum.

Neben den Gasparini-Eigenmarken stellen die Glacéfabrikanten in Münchenstein auch individuelle Glacekreationen als Eigenmarken im Kundenauftrag her. Und das können die sogar in Bioqualität!

Die Leserinnen und Leser des NEUBAD-MAGAZINs können und wollen mal einen Blick und zwei bis drei Schleck hinter die Kulissen der Glacefabrik Gasparini werfen. Und nicht nur das - selbstverständlich werden wir uns durch das Sortiment durcharbeiten und dann das Urteil abgeben.

Kommen Sie mit an die «coolste» Besichtigung, die Basel zu bieten hat. Ein Rundgang mit kühlen Aussichten ist jetzt genau das Richtige.

Achtung: Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Gasparini Glacé Tour

Donnerstag, 19. Juli 2012 um 10 Uhr

Dauer der Besichtigung inklusive Glaceschlecken dauert... egal.
Anschliessend Glace-Apéro bei Gasparini
Kosten pro Teilnehmer CHF 29.—

Treffpunkt 9:45 Uhr an der Haltestelle Schaulager Tram 11

Anmeldung bis spätestens 16. Juli 2012 direkt auf www.neubad.com oder telefonisch unter 079 458 61 60 oder schriftlich an Actevent GmbH, NEUBADMAGAZIN Steinenring 40, 4051 Basel

Villa Demenzia

«Ych bi ganz duurenand» … «Wär sin Sie?» … «Wo bin ych doo?» … Solche und ähnliche Aussagen könnten auf eine schleichende Demenz hinweisen. Bereits heute sind 110'000 Menschen in der Schweiz von der Diagonose Demenz betroffen. Prognosen zufolge, werden es im Jahre 2050 bereits dreimal so viele sein. Wie gehen wir jetzt und zukünftig mit diesem Problem um? Menschlich und finanziell?

Selten wird der Unterschied zwischen Quantität und Qualität so offensichtlich, wie beim Älterwerden. Wie hiess der Satz schon wieder? Ach ja: «Alt werden wollen wir alle. Alt sein jedoch niemand.» Die Häufigkeit einer Demenzerkrankung nimmt mit dem (hohen) Alter frappant zu. Doch die Lebenserwartung wird kaum zurückgehen, sondern sich ganz im Gegenteil eher nach oben verschieben. Ergo ist die Rechnung einfach: es wird in naher Zukunft viel mehr Demenzkranke geben. Die auftretenden Probleme wollen aber gelöst sein. Neue Situationen erfordern also auch neue und mutige Ideen. Alte Strukturen müssen in Frage gestellt werden und vielleicht sogar weichen!

Alt. Ehr. Würdig.

Respekt gegenüber dem Mitmenschen gehört zu den Grundrechten in unserer Gesellschaft. Den älteren Menschen soll möglichst hohe Lebensqualität bis zu ihrem Tod geboten werden. Denn schliesslich haben sie aktive Lebensjahre hinter sich, haben sich behauptet und Erfahrungen gesammelt. Sie fühlen sich als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft. Das fordert Respekt und wird meist von den Mitmenschen auch entsprechend gewährt. Wird der alte Mensch hingegen vergesslich, findet nicht mehr die richtigen Worte, ist verwirrt, erkennt seine nahestehenden Menschen nicht mehr und wirkt orientierungslos, dann wird es mit dem Respekt schon etwas schwieriger. Und genau dies sind einige Symptome bei Demenzkranken. Wer kann schon problemlos ertragen, wenn die eigene Mutter die Tochter oder den Sohn nicht mehr erkennt? Und wie soll damit umgegangen werden?

Die drei Welten der Demenz

Die Welt der Demenzkranken wird in drei Teile gegliedert, um die jeweiligen Zustände der Betroffenen zu beschreiben. In der ersten Welt, der kognitiven Erfolglosigkeit, sind die Betroffenen gekränkt, traurig, angstvoll oder gar wütend auf ihre Defizite. Sie versuchen sich ständig, dafür zu entschuldigen. Die zweite Welt wird als kognitive Ziellosigkeit bezeichnet. Hier geht es um ziellos ausgeführte Bewegungen und die ruhelose Suche «nach Irgendetwas». Oft wird diese Welt auch als «zielloses Wandern» bezeichnet. Die dritte und schwerste ist die Welt der kognitiven Schutzlosigkeit, die vor allem mit grossem Pflegebedarf verbunden ist. Die Betroffenen sind bettlägerig, können kaum mehr Nahrung oder Flüssigkeit aufnehmen und verlieren zudem die Fähigkeit, sich auszudrücken.

Die grosse Herausforderung bei der Pflege

Der Verlauf der Demenz wird mit fortschreitendem Alter immer komplizierter. Denn der Aufwand für die Pflege und Betreuung wird intensiver, bis schlussendlich, ab einem gewissen Stadium, eine 24 Stunden Betreuung notwendig ist. Das bedeutet für die meisten Alterszentren eine grosse Herausforderung. Denn fast 70% der Bewohner und Bewohnerinnen in Pflegezentren gelten als demenzkrank. Was sind denn nun die grössten Herausforderungen bei Demenzerkrankten? Nun, einerseits verlieren die Demenzpatienten die Kontrolle über die eigenen Körperfunktionen. Das erhöht die Gefahr eines schweren Sturzes, sodass mit teils strengen und einschneidenden Massnahmen die Bewohner geschützt werden müssen. Die andere Gefahr ist der grosse Bewegungsdrang, der zum orientierungslosen Weglaufen der Bewohner führt. Doch selbst bei dieser Gefahr gibt es Möglichkeiten, um die Demenzkranken führen zu können. Da wäre die elektronische Überwachung mittels GPS Sender oder eine geschlossene Abteilung, in der sich der Bewohner frei bewegen kann. So oder so bedeuten beide Massnahmen Einschränkungen in der Lebensqualität, denn wir haben es nicht mit Insassen eines Gefängnisses zu tun. Deshalb sind neue Modelle gefragt, um die Lebensqualität der älteren Menschen, aber auch die Zufriedenheit des Pflegepersonals gewähren zu können.

Sicher. Mutig. Daheim.

Im Generationenhaus Neubad wurde im Januar 2012 die Wohngruppe «Laube» gebildet, die eine neue Wohn- und Pflegeform beschreitet. Anstatt die Bewohner «nur» zu betreuen, integrieren sich die Mitarbeitenden des Generationenhauses in eine Wohngemeinschaft. Zusammen kochen, die Haushaltung besorgen und möglichst die alltäglichen Arbeiten zusammen verrichten stellt einen wichtigen Wert der Wohngemeinschaft dar. So bleibt den Bewohnern und Bewohnerinnen eine gewisse Normalität erhalten, was für sie gleichzeitig eine Sicherheit darstellt. Anfangs war es schwierig, die sechs Bewohnerinnen und Bewohner als Gemeinschaft zusammen zu bringen. Vor allem der männliche Bewohner wurde erst nach und nach von der Gemeinschaft akzeptiert und integriert, erzählt Frau Unyoung Mazander, eine der Betreuerinnen der Wohngruppe «Laube». Sie ist seit Beginn des Projektes dabei und sieht die positiven Fortschritte, auch wenn sie eher langsam vor sich gehen. Als grosser Vorteil gegenüber der herkömmlichen Altenpflege kann vor allem auch die praktische Tagesstruktur genannt werden. Die Bewohner und Bewohnerinnen können sich trotz ihren Einschränkungen als nützlich empfinden, da sie ja mithelfen und ihren Einsatz unter Beweis stellen können. An sich sollte dieses Projekt jedoch nicht als neu bezeichnet werden, war doch in früherer Zeit und vor allem in den südlichen Gefilden dies die alltägliche und normale Struktur einer Familie. Im Projekt Wohngruppe «Laube» Generationenhaus betonen die beiden Betreuenden Frau Mazander und Frau Jacober denn auch, dass die Qualität der Betreuung absolut im Mittelpunkt stehen müsse. So ist die Wohngruppe «Laube» aus fünf Damen und einem Herrn denn vorerst auch komplett. Jetzt wird vorerst am Inhalt und an der fachlichen Auseinandersetzung gearbeitet, sodass die Qualität auch ganz sicher gewährleistet bleibt.

Nebst der guten Ausbildung bildet die konsequente Weiterbildung den Grundstein für Qualität von Pflege und Betreuung. So wird beispielsweise mit dem DCM-Verfahren (Dementia Care Mapping) eine besondere Strategie angewendet, um das relative Wohlbefinden von Menschen mit Demenz detailliert sowie quantitativ und qualitativ festzuhalten. Damit lassen sich dann später Rückschlüsse auf die personale Qualität der Pflege ziehen. Mit den Erkenntnissen der Beobachtungen können zudem konkrete Anhaltspunkte für Veränderungen in der Praxis gefunden werden. DCM soll die Pflegekultur einer Einrichtung widerspiegeln und bedeutet eine Qualitätskontrolle, die nicht durch auswärtige Experten, sondern durch die Pflegenden selbst durchgeführt wird. Also praxisnäher geht es kaum. Diese Form einer familiären Wohngemeinschaft – oder einfacher gesagt einer «Alten-WG» - bietet vor allem einen grossen Vorteil: die Defizite der Demenz werden zum Teil durch das gemeinschaftliche Zusammensein gemildert. Man hilft sich gegenseitig. Man isst und lebt gemeinsam. Mit allen Vor- und Nachteilen. Was sonst macht eine gesunde Gesellschaft aus, die mit Krankheiten umzugehen weiss und dabei die Würde und den Respekt gegenüber den Betroffenen nicht verliert?

Die meisten von uns werden auch mal zu den Betroffenen gehören. Und hoffentlich in so einer Institution wie der Wohngruppe «Laube» eine sichere, vertraute, familiäre, doch letzte Heimat finden.

Christian Wehrli

www.generationenhaus-neubad.ch

Katrin Bühler
Biologin

Die WG von Baktus und Co.

Weltweit beschäftigen sich Forscher mit der Bekämpfung aber auch der Nutzung von Biofilmen. Im Darm zum Beispiel helfen sie uns die Nahrung zu verdauen. In der Natur können sie Schadstoffe abbauen und Pflanzen bekommen durch sie mehr Nährstoffe. Aber wie so oft stehen den positiven Wirkungen auch negative gegenüber. Während ein glitschiger Stein höchstens dem der darauf ausrutscht schadet, verschlechtern klebrige Überzüge an Schiffsrümpfen die Energiebilanz. Gefährlich wird es, wenn Krankheitserreger als Biofilm Implantate, Katheter oder Trinkwasserleitungen besiedeln. Oder Organe des Menschen!

Die Bakterien, eingehüllt in einer klebrigen Schleimschicht, sind durch Antibiotika kaum zu bekämpfen und auch die Fresszellen des Immunsystems sind mit diesen riesigen Happen überfordert. Deshalb braucht es neue Strategien zur Bekämpfung. Auch in Basel forschen Wissenschaftler daran, wie diese Biofilme aufgelöst werden können. In den Fokus rückte dabei ein Signalweg, der die Bildung der klebrigen Matrix kontrolliert. Könnte man hier eingreifen, wären die Bakterien wieder zugänglich für eine klassische Antibiotika-Therapie. Und viele Patienten mit chronischen Infektionen könnten aufatmen.

Überlebensvorteil: Das Leben in der Gemeinschaft

Sie sind schuld an wiederkehrenden Mittelohrentzündungen, Karies sowie Lungenentzündungen. Mikrobielle Lebensgemeinschaften können manchmal Plagegeister sein. In der Medizin sind sie aber besonders gefürchtet, da sie nur schwer mit den gängigen Antibiotika zu bekämpfen sind.

Auf Steinen, an Schiffsrümpfen, in Lüftungsanlagen oder in Katheterschläuchen, überall leben Mikroorganismen in Gemeinschaften zusammen. Diese sogenannten mikrobiellen Biofilme schützen die einzelnen Mitglieder vor ungünstigen Lebensbedingungen und verbessern deren Überlebenschance. Biofilme sind komplexe allgegenwärtige Lebensgemeinschaften und entstehen, wenn sich Mikroorganismen an Oberflächen heften und in eine klebrige schützende Matrix einhüllen.

Lungeninfektionen bei zystischer Fibrose

Was ein Vorteil für die Mikroorganismen ist, kann für uns manchmal auch zum Nachteil sein. Denn neben physiologischen Funktionen beispielsweise im Darm verursachen Biofilme auch zahlreiche akute und chronische Infektionen. So leiden Patienten mit zystischer Fibrose – einer angeborenen Stoffwechselkrankheit – häufig an chronischen Infektionen der Atemwege.

Die Ursache dieser Krankheit ist ein Gendefekt, der zu einer Überproduktion von Schleim in der Lunge führt und die feinen Lungenbläschen verstopft. Die dadurch eingeschränkte Lungenfunktion wird durch die Besiedelung mit Bakterien aber noch weiter verschlechtert. Denn sie rufen in der Lunge der Betroffenen Entzündungsreaktionen hervor und schädigen das Gewebe dauerhaft. Zur Bekämpfung der chronischen Infektionen erhalten die Patienten Antibiotika, welche die Bakterien zwar dezimieren aber nicht vollständig abtöten.

Signalstoff steuert Biofilm-Bildung

Ein besonders hartnäckiger Keim ist der Erreger der Lungenentzündung Pseudomonas aeruginosa. Dieses Bakterium siedelt bevorzugt in der Lunge von Patienten mit zystischer Fibrose und kann dort lebenslang ausharren. Ein Grund dafür ist seine Fähigkeit sich zu klebrigen Biofilmen zusammenzulagern, die Schutz vor der körpereigenen Abwehr bieten und sehr widerstandsfähig gegenüber Antibiotika sind. Die Umwandlung vom freibeweglichen in das haftende Bakterium kontrolliert ein Signalmolekül. Schlechte Lebensbedingungen wie beispielsweise unter Antibiotika-Therapie schalten die Bildung des Signalmoleküls an und führen zur massiven Produktion einer Zuckermatrix auf der Bakterienoberfläche. Diese Matrix verklebt die Bakterien untereinander und heftet sie fest an das Lungengewebe. Im äusserst stabilen Bakterienverband ist Pseudomonas aeruginosa in der Lunge von Patienten mit zystischer Fibrose nahezu unangreifbar und kann deshalb ständig neue Lungenentzündungen auslösen. Sie sind letztlich für den tödlichen Verlauf dieser Stoffwechselerkrankung verantwortlich.

«Anti-Biofilm-Therapie»

Das Verständnis über die Regulation des bakteriellen Signalmoleküls sowie die Aufklärung der Signalwege, eröffnen daher neue Perspektiven in der Entwicklung wirksamer antibakterieller Behandlungsmethoden. Die Identifikation molekularer Angriffspunkte in Biofilmen hilft im Kampf gegen chronische Infektionen wie beispielsweise bei Patienten mit zystischer Fibrose.

Nichts wird so heiss gegessen...

Sprichwörter sind Volksweisheiten, die uns helfen wollen, unser Leben erklärbar und ertragbar zu machen. Die Klugen versuchen den Törichten das Leben zu erklären. Aller Voraussicht nach sind diese «Volksweisheiten» so entstanden. Irgendwann einmal hatte ein kluger Mensch, oft ein Dichter wie Shakespeare, Goethe oder Schiller, einen klaren Gedanken. Er formulierte ihn klar und verständlich. Und dieser Satz verfestigte sich im Unterbewusstsein des «einfachen Volkes» zu einer wiederholbaren Wahrheit. Viel seltener, dazu gescheit und kompliziert, sind Gedanken der grossen Philosophen unserer Kulturgeschichte von Laotse und Aristoteles bis Hegel, Marx und Mao zu solchen allgemeingültigen und für die normalen Menschen brauchbaren Sprichwörtern geworden. Und glücklicherweise noch weniger verbreitet haben sich die abstrusen verbalen Absonderungen der Ideologen wie Adolf Hitler und Ron L. Hubbard.

Dagegen sind die dicken Bücher der grossen Weltreligionen, der Koran, der Talmud und die Bibel, ein wahrer Fundus für Gebrauchsanweisungen, wie dieses Leben zu bewältigen wäre. Für jede Stimmung, Meinung und zu jeder Lebenslage. Sowohl für Krieger wie für Pazifisten ist immer das passende Wort auffindbar. Und wie der Pastor meiner Kindheit, dem ich in den Bibelstunden und jeden Sonntag wehrlos ausgeliefert war, werde ich mir jetzt selbst das obige Sprichwort zu deuten versuchen.

Es ist mir wahrscheinlich wegen der bei uns bald zu erwartenden sommerlichen Hitzewelle so plötzlich eingefallen. Es ist eine mit erzieherischem Zeigefinger gemachte Empfehlung. Es braucht dazu eine der lebensnotwendigsten Genüsse, das Essen, als Gegensatz zu einer der elementaren Kräfte und Gefahren, der Hitze des Feuers. Der gutgemeinte Rat: «Wenn du heissgekochtes Essen geniessen willst, warte bis es sich abgekühlt hat.» Natürlich ist dies sinnbildlich gemeint. Das «Heisse» steht für das Emotionale, das Gefühl, die Leidenschaft. Der weise Rat ist also: Kontrolliere deine heissen Emotionen! Als Kontrolle benutze deinen kühlen Verstand! Warte, bis der heisse Zorn verraucht und sich der Hass und die Wut abgekühlt hat. Nach dem Motto eines anderen Sprichwortes: «Rache soll man kalt geniessen.» oder wie die Chinesen sagen: «Setz dich an einen Fluss und warte bis die Leiche deines Feindes vorbeischwimmt.»

Dieser Rat scheint ja bei aggressiven, negativen Gefühlen durchaus sinnvoll zu sein. Aber wie ist das bei der positivsten Lebenskraft und Leidenschaft, der Liebe? Da ja die heisse Liebe sehr oft in die Ehe mündet und dort sozusagen endet, wird der Zeigefinger-Ratschlag hier auf einmal zu einer fatalistischen Tatsachenbeschreibung. Also ist die heisse Leidenschaft nur lauwarm geniessbar? Oder ist es eine Empfehlung, nicht zu heiraten, um die Liebe zu verteidigen? Vielleicht aber ist das Sprichwort ein Trost für alles Negative, was das Leben und diese Welt für uns bereithält. Nach dem Motto etwa: «Alles wird gut. Mach dir keine Sorgen!»

Allerdings weiss ich nicht, ob das Trostwort: «Nichts wird so heiss gegessen, wie gekocht!» für Marie Antoinette auf dem Weg zum Schafott so besonders hilfreich und trostvoll war. Und all den geschundenen Kreaturen dieser Welt, all den Gequälten und Verfolgten, Benachteiligten und Unterdrückten hilft diese Volksweisheit wenig weiter in ihrem trostlosen Leben. Vieles auf dieser Welt, in diesem Leben, in dieser Schöpfung muss leider von vielen heisser gegessen werden, als gekocht. Trotz aller trost- und hilfreicher Sprichworte.

Hanns Dieter Hüsch, der leise Philosoph unter Deutschlands Kabarettisten schrieb deshalb 1970 in seinem Text «Der Tanz ums elitäre Kalb»: «Legt dem Menschen still, den ganzen heiligen Klimbim, mit dem man uns vertrösten will, schafft die Schöpfung ab.» Doch bevor ich nun mitten in meinem westentaschen-philosophischen Gedankensplittern über Gott, die Schöpfung und das Leben ganz ins Dramatische, Depressive und Negative abrutsche, rette ich mich wie immer mit dem Humor als Überlebens-Strategie. Und zwar mit dem lakonischen Reim der Humoristin Yvette Kolb: «Das Leben nur schreibt solche Dramen. Jetzt geh'n wir aber schlafen. Amen.»

Jürgen von Tomëi
Karikaturist, Schauspieler

Das Alter oder der Alte?

Wie soll man das Alter eines Menschen messen? An den biologischen Lebensjahren? Oder an der Zeit seiner beruflichen oder Berufungstätigkeiten? Jürgen von Tomëi wurde 1937 in Stettin geboren, ist in diesem Jahr also respektable 75 Jahre alt. Das biologische Alter: 75.

Folgende Aktivitäten, berufliche oder aus Neigung, füllten sein Leben aus:

- Werbe-Grafiker mit vorheriger Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Basel: 13 Jahre
- Portrait-Polit-Karikaturist und Illustrator: 48 Jahre
- Lehrer für Zeichnen an der Schule für Gestaltung in Basel: 35 Jahre
- Autor und Sprecher von Liedermacher-Portraits im Radio DRS und WDR: 16 Jahre
- Mitglied der Jury des deutschen Kleinkunstpreises: 22 Jahre
- Parlamentarier im Grossen Rat Basel-Stadt: 12 Jahre
- Kleinkünstler in der mitbegründeten literarischen Kabarettgruppe TIK: 14 Jahre
- Schauspieler: 11 Jahre
- Künstlerischer Partner der Humoristin Yvette Kolb: 9 Jahre
- Gelegentlich schreibender Westentaschen-Philosoph fürs Neubadmagazin: 1 Jahr

Alles zusammengezählt 181 Jahre.
Wie alt ist nun der alte Mann?
Sie haben die Wahl.

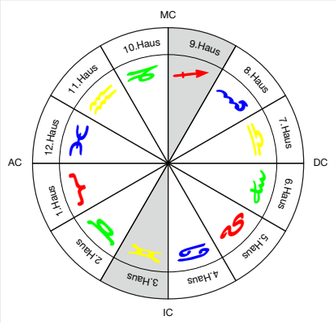
Gabriela Berger
Dipl. API Astrologin

Denkachse

Ab ungefähr neun Monaten fängt das gegenständliche-kausale Denken eines Kindes an. Unsere Erziehung, Bildung, Kultur usw. prägen uns mit typischen Denkmustern. Durch Erfahrungen und Beobachtungen gewinnen wir eine eigene Anschauung der Dinge. Der Philisoph Jerry Fodor bezeichnet das Denken auch als Sprache des Geistes, «lat. lingua menti»; dieses stumme Sprechen nennt er die gemeinsame innere Sprache aller Menschen. In der Astrologie repräsentiert die Denkachse (3. und 9. Haus) die Gegenüberstellung von rationalem Wissen und sinngebender Betrachtung. Kollektive Denknormen treffen auf das eigene Weltbild.

«Die Unendlichkeit des Denkens ist ein entscheidendes, vielleicht ‚das' entscheidende Kennzeichen menschlicher Besonderheit»
George Steiner,
Warum Denken traurig macht

Astrologische Häuser



Die astrologischen Häuser stellen die realen und formalen Lebens-Situationen dar. Sie entsprechen den Bühnen, auf denen unser Leben stattfindet, auf denen wir wirken und bewirken können und zeigen die Erziehung und Prägungen, welche wir durch die Umwelt erfahren haben. Anhand des Alterpunktes sehen wir, «wo» wir uns befinden.

Zwilling und Schütze

Jeder Mensch hat eine individuelle Betonung seiner Häuser und Achsen, je nach Aspektbild, Planetenbesetzung, Tierkreiszeichen und aktuellem Alter.

Tierkreiszeichen Zwilling
22. Mai – 21. Juni

Tierkreiszeichen Schütze
23. November – 21. Dezember

Der Zwilling braucht Aktivität, Bewegung und Betrieb; er verlangt immer nach neuen Eindrücken und bleibt nie lange an einem Ort sitzen. Seine Stimmungen reichen von «himmelhochjauchzend» bis «zu Tode betrübt», sind aber nie von langer Dauer. Er braucht Menschen um sich, möchte angenommen, anerkannt und geliebt werden. Durch seine Fähigkeit, sich gedanklich leicht in jede Richtung zu wenden und die vielen Gegensätze in der Welt zu unterscheiden, findet er immer auch das Verbindende und Uebereinstimmende.

Im 3. Haus haben wir ein starkes Bedürfnis nach Zugehörigkeit, wir möchten dabei sein, mitmachen. Wir streben nach einer guten Ausbildung und beschäftigen uns mit dem Gedankengut herausragender Menschen. Zentrales Thema ist die Entwicklung unserer intellektuellen Fähigkeiten durch Gedankenaustausch mit anderen und deren Anregungen.

Der Schütze sucht immer nach der Wahrheit, blickt nach den Gipfeln des Lebens und berichtet mit grosser Begeisterung von seinen Visionen. Solange seine Prinzipien und sein Freiheitsdrang nicht bedroht sind, ist er loyal und gerecht und findet sich an jedem Ort und in jeder Lebenssituation zurecht. Seine Fähigkeit, die Haltung eines Beobachters einzunehmen, sich so weit zu distanzieren, dass er sich selbst denken, sprechen, handeln und fühlen sieht, lässt ihn die richtige Orientierung und Zielsetzung im Leben finden.

Im 9. Haus möchten wir unabhängig und eigenständig sein; wir denken über uns und unser Leben nach. Wir beschäftigen uns mit Philosophie, Religion und Kultur und erlangen eine eigene Weltanschauung und Ethik. Zentrales Thema ist die Erweiterung des Bewusstseins durch die Befriedigung unsere geistigen und körperlichen Bedürfnissen.

Denkachse Haus 3 und 9 (Polarität Zwilling-Schütze)

Das Thema der Denkachse ist einerseits Vielseitigkeit, Neugierde und Wissensansammlung und andererseits Zielstrebigkeit, Überzeugungskraft und Erkenntnis. Wenn wir im 3. Haus Verständnis für das Streben nach eigener Wahrheit aufbringen, die Bedeutung hinter den Worten verstehen und im 9. Haus bereit sind, zuzuhören, Fragen zu stellen und unsere Meinung auf effektivem Wissen aufzubauen, dann entwickeln wir ein fruchtbares Denken, welches unseren Geist und Horizont erweitert.

Wollen Sie wissen, welche Häuser und Achsen in Ihrem individuellen Horoskop betont sind?
Haben Sie Fragen oder Anregungen von allgemeinem Interesse? gabriela.berger@neubad.com

Persönliche Beratung
In einem gemeinsamen Gespräch werden Ihre Fragen und Ihre Lebensthemen (Persönlichkeit, Standortbestimmung, Berufsorientierung, Partnerschaft, Kinder) sorgfältig und diskret besprochen.
Geschenkideen
- Geschenk-Gutschein für eine persönliche Beratung
- Geburtstagshoroskop als individuelle Geburtstagskarte mit einer kurzen astrologischen Ausführung

Kontaktieren Sie mich unter gabriela.berger@neubad.com oder Tel. 078 625 12 68

Aurora Duo

Mi, 6. Juni, 15:00 - 16:00 Uhr
Generationenhaus Neubad, Holeestrasse 119
Aurora Duo, Konzert Violoncello und Klavier, im Generationenhaus Neubad
www.generationenhaus-neubad.ch

Konzert Flöte und Harfe

Mi, 4. Juli, 15:00 - 16:00 Uhr
Generationenhaus Neubad, Holeestrasse 119
www.generationenhaus-neubad.ch

«Pflanzengeschichten»

Sa, 16. Juni, 17:00 Uhr Vernissage
So, 17. Juni bis 15. Juli Ausstellung
Ausstellung der Sekundarschule Allschwil
Projekt - Arbeiten zum Thema Pflanzen
im Fach Bilderisches Gestalten
bei Jasmin Stillhard
Öffnungszeiten 8:00 bis 22:00 Uhr
www.az-ambachgraben.ch

Klassisches Konzert

So, 24. Juni, 15:00 bis 16:00 Uhr
Alterszentrum am Bachgraben, Allschwil
Haus B im Saal
Boris Chnaider am Flügel
& Claudia Dora an der Violine

«Pflanzengeschichten»

16. Juni - 15. Juli, 8:00 bis 22:00 Uhr
Alterszentrum am Bachgraben, Allschwil
Schülerinnen und Schüler von Jasmin Stillhard der 4. Sekundarschule Allschwil präsentieren eine künstlerisch Auseinandertzung zum Thema Pflanzen
Vernissage: Samstag 16. Juni, 17:00 Uhr

Basel - Hotelzimmer als Schreibstuben

So 17. Juni, 11:00 Uhr
Literaturhaus Basel, Barfüssergasse 3
Literarischer Spaziergang: Basel - Hotelzimmer als Schreibstuben
Mit Martina Kuoni (Literaturspur). Treffpunkt vor dem Literaturhaus

Sonntagsführung Herzogenmatt

So 17. Juni, 11.00 bis 12:00 Uhr
Verein zur Förderung des Naturschutzgebietes Herzogenmatt, www.oekogemeinde.ch

Fussball Europameisterschaft im Park

Ab 8. Juni bis 1. Juli
Fussball EM 2012 live aus Polen & der Ukraine: Auch dieses Jahr übertragen wir wieder alle Matches live auf unserer Grossleinwand im Pavillon! Dazu gibt's wie gewohnt Feines vom Grill und andere Leckereien.
Tischreservation dringend empfohlen T 061 302 10 40. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Mord an Bord

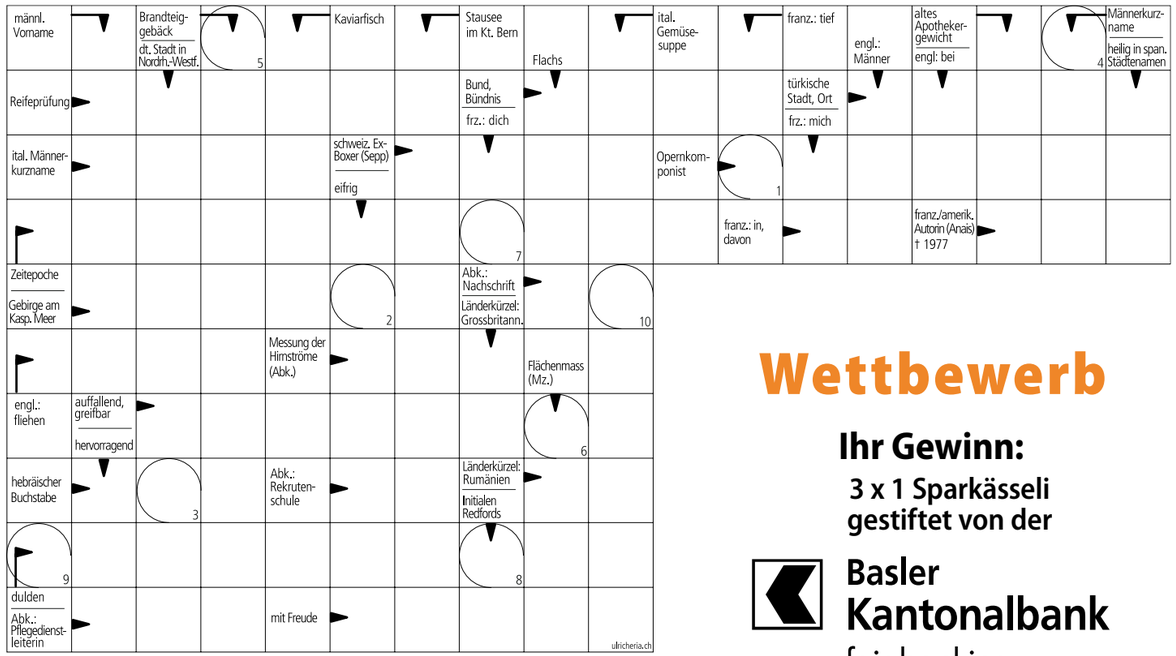
Fr 29. Juni, 19:00 Uhr
Basler Personenschifffahrt, Schifflände
Mord an Bord - Die Flussbestattung
Von Tilo Ahmels. Res. (T 061 639 95 00)

Wart schnell...

Sa 16. Juni, 20:00 Uhr, So 17. Juni, 18:00 Uhr, Vorstadttheater Basel, St. Alban-Vorstadt 12
Ein Theaterprojekt mit Jugendlichen mit Flüchtlingserfahrung. Ute Sengenbusch & Firma für Zwischenbereiche (FfZB). Warten ist etwas Lästiges, aber ein Mittel zum Zweck. Warten füllt Raum und Zeit zwischen dem Tun. Warten ist gewissermassen der Transitraum zwischen zwei Ereignissen, die wichtiger sind als das Warten selber. Das gilt aber nicht für alle: Wie sieht es aus, wenn das alltägliche einem endlosen Warten Platz macht, wenn Warten zur Haupttätigkeit wird?

im Fluss

Vom 26. Juli bis 13. August Open-Air Konzerte auf dem Rhein. Alle Konzerte: 21 bis 22 Uhr (ohne Pause), ausser 31. Juli • Eintritt frei, Kollekte
Di 26. Juli | Fanfar e Ciocarlia
Eine jener total abgefahrenen und virtuosen Roma Blaskapellen.
Mi 27. Juli | Katzenjammer | Vier wunderschöne, ultramusikalische Multiinstrumentalistinnen und Sängerinnen aus dem hohen Norden.
Do 28. Juli | Manor präsentiert: Lovebugs
Die Region Basel kennt und liebt ihre Lovebugs!
Fr 29. Juli | Grisard präsentiert: Annakin
Ein mysteriöses Feenwesen schwebt durch phantastische Soundlandschaften.
Sa 30. Juli | DRS Virus und Rfv präsentieren: BITCH QUEENS Verschwitzter, verruchter, klassischer Rock›n›Roll!!!
Sonntag , 31. Juli| Warteck und RF V präsentieren: 19.50–20.50 Uhr Penta –Tonic
Ein feiner Basler Musikgenuss.



Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Einsendeschluss: 13. Juli 2012.
Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen und über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

Wettbewerb

Ihr Gewinn:
3 x 1 Sparkässeli gestiftet von der

Basler Kantonalbank
fair banking

Gewinner des letzten Wettbewerbs:
- Luigina Müller-Pacchiarini, Allschwil
- Werner Häfliger, Aesch
- Christine Peter, Basel

Haben Sie das Lösungswort gefunden?
So können Sie beim Wettbewerb mitmachen:
Senden Sie das Lösungswort per SMS an 079 458 61 60, per Mail an wettbewerb@neubad.com oder mit Postkarte an Actevent GmbH, Steinenring 40, 4051 Basel.

Kainz

Uhren Bijouterie Goldschmiedeatelier

Holeestrasse 158 Neuweilerplatz Basel

TOY WATCH

Exklusiv in der Nordwestschweiz

Kainz Goldschmied Uhren Schmuckbörse
Hauptstrasse 62
4102 Binningen

www.bijouterie-kainz.ch

20 Jahre

WEILER REFORMHAUS

Ihr Reformhaus
für
biologische Frischprodukte
und Lebensmittel

Am Neuweilerplatz Busstation 36
Holeestrasse 158 | 4054 Basel | Telefon 061 301 49 56

sautter

malerarbeiten

061 322 77 57

paul stoffel data ag

Kassensysteme und Büroelektronik

Marschalkenstrasse 81
4054 Basel
Tel. 061 283 31 61
www.kassen-stoffel.ch

Kassensysteme und Kartenterminals
für Gastronomie und Detailhandel

Die richtigen STOFFEL-KASSEN
gibt es nur bei paul stoffel data ag

Elektro Doerflinger AG
Elektronische Unternehmungen
doerflinger@elektrodoerflinger.ch

mit Blick auf die Umwelt

J. Molitoris

Neubadstrasse 140
CH-4054 Basel

Tel. 061 302 78 00
Fax 061 302 73 00
www.elektrodoerflinger.ch

Cabal • ISDN • Reparaturen
Neubauten • Umbauten • Service

CUT, STYLE & WELLNESS

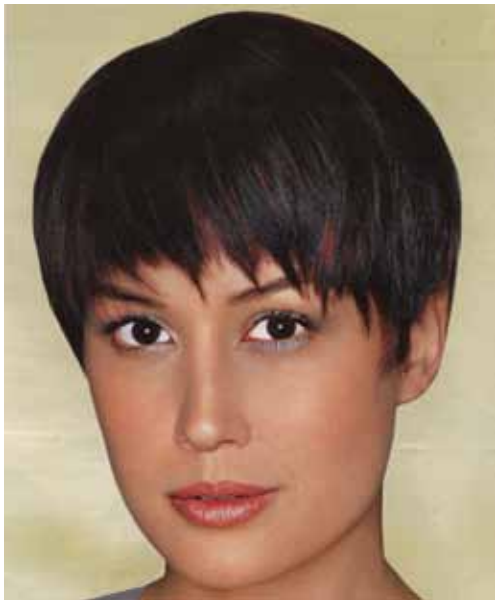
Ihr Coiffeur für Styling & Wellness

ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag	9.30 bis 18.30 Uhr
Dienstag	8.00 bis 18.30 Uhr
Mittwoch	8.00 bis 18.30 Uhr
Donnerstag	8.00 bis 20.00 Uhr
Freitag	8.00 bis 17.00 Uhr

Hol- und Bring-Service

Coiffeur WINDISCH
Neubadstrasse 149
4054 Basel
Tel. 061 302 14 44



Bei uns sollen Sie sich wohlfühlen!

Unser Verwöhnprogramm für Damen und Herren:

- Schneiden
- Färben
- Brushen
- Dauerwellen
- Mèches
- Augenbrauen und Wimpern färben
- Manicure und Handmassage
- Gesichtspflege und -massage